

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Postgebühren) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 160

Diez, Montag den 13. Juli 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Franz Joseph und Franz Ferdinand.

Aus Wien sind mancherlei Nachrichten gekommen, die dem alten Kaiser die Schuld daran beimessen wollen, daß die Trauerfeier für das ermordete Erzherzogspaar sich in einer etwas zu stillen Weise vollzog. Daran ist kein wahres Wort. Franz Joseph ist eine viel zu vornehme Natur, als daß er die nicht ebenbürtige Vermählung seines Neffen, zu der er nun einmal seine Zustimmung gegeben hatte, später in irgend einer Weise hätte „kritisieren“ wollen. Und nun nach einem solchen Drama, wenn der Kaiser überhaupt für diese Feier hat Bestimmungen treffen wollen, so entsprachen sie seiner Herzensüberzeugung. Und mit einer solchen soll man nicht rechten. Ein Vater, der seinen gewaltigsten dem Leben entzogenen Sohn hat bestatten müssen, hat für die Beisetzung seines ermordeten Neffen seinen eigenen Sinn. Da sind alle weiteren Bemerkungen unnütz.

Eines freilich läßt sich nicht in den Hintergrund drängen: Franz Joseph und Franz Ferdinand, Onkel und Neffe, Kaiser und Thronfolger, sind keineswegs ein Herz und eine Seele gewesen, wenn auch in prinzipiellen, geistlichen Auffassungen, so namentlich in allen Fällen der Religion von derselben Natur. Aber darüber hinaus muß man menschlich denken und menschlich wägen. Der Kaiser ist von einer nicht leicht erreichten Pflichttreue und Aufopferung für die habsburgische Monarchie, beinahe übermenschliches hat er menschlich ertragen. Aber, es darf nicht vergessen werden: Ein Vater, der seinen im blühendsten Lebensalter stehenden Sohn verlor, empfindet eine gewisse Zurückhaltung gegenüber einem anderen Familienglied, dem nun Stellung und Ehren des Sohnes ohne weiteres zumfallen. Diese stille oder laute Auslehnung gegen das Schicksal kann kein Mensch, auch der erhabenste und zugleich resignierteste Kaiser nicht unterdrücken. Das wäre gegen Menschenkraft und gegen Vatergefühl.

Franz Joseph und Franz Ferdinand gingen aber auch weiterhin im Charakter auseinander. Dem Herrscher auf dem Throne galt es als ein Gesetz, daß sich der Neffe um so mehr jeglicher Wünsche zu enthalten habe, als ihm das Amt die nächste Stelle zum Purpur verschafft habe. Der Erzherzog hingegen empfand das brennende Bedürfnis im Interesse der Dynastie, des Reiches und wohl auch der eigenen Person, zu verhindern, daß die Zügel des Regiments am Boden nachschleifen, damit daraus kein Unheil entstehe. Mehr genommen wie gegeben hat Erzherzog Franz Ferdinand, eine Rangstellung, einen Einfluß, einen politischen wie militärischen Einfluß erhalten, wie er einem Thronfolger kaum jemals eingeräumt worden ist.

Menschen, Menschen sind Franz Joseph und Franz Ferdinand. Der Kaiser hatte die Reife der Erfahrungen für sich, der Erzherzog lebte in der Kraft des Vollens. Das Alter und die Kraft des energischen Mannes haben

sich schon längst nicht vertreten können, sie sind auch hier auf einander gestoßen. Daran ist nach allem, was man hat erfahren können, nicht zu zweifeln. Und der Kaiser hat daraus verstärkt das Pflichtgefühl in sich wach werden lassen, in seinen alten Jahren das zu meistern, was seinem Neffen, dem rastlos energischen Manne, versagt geblieben ist. Von beiden Fürsten gilt das Uralt, aber gerade darum urwahre Wort: „Ein Mensch bin ich und nichts Menschliches ist mir fremd.“ Diese wenigen Worte erklären nicht allein Vieles, sondern Alles in der Geschichte Oesterreich-Ungarns seit fünfundsiebenzig Jahren. Und wohl auch schon früher!

Die Lage in Albanien.

Das Vorrücken der Griechen in Südalbanien.

Durazzo, 11. Juli. Bei der Regierung ist ein Telegramm des Präfekten von Koriza, der nach Berat geflohen ist, eingelaufen, in dem er die Regierung offiziell davon in Kenntnis setzt, daß Koriza nach dreitägigem erbittertem Kampfe in die Hände der Griechen gefallen ist. Die Aufständischen hätten die Stadt von Starowo aus angegriffen, und die reguläre griechische Armee sei nach einem furchtbaren Bombardement der Stadt trotz verzweifelter Widerstandes der albanischen Truppen schließlich Herr der Stadt geworden. Etwa 50000 Einwohner seien aus Furcht vor Grausamkeiten der Griechen unter Zurücklassung ihrer Habe nach allen Richtungen geflüchtet. Der Präfekt bittet die Regierung dringend um Hilfe. Die griechische Armee rücke überall vor, Mord, Brand und Zerstörung verbreitend. Sofort nach dem Eintreffen dieses Telegramms berief der Fürst die Gesandten der Großmächte zu sich, um ihnen den Ernst der Lage in Epirus zu schildern und über geeignete Maßregeln zu beraten.

Durazzo, 11. Juli. Einer Meldung aus dem Süden zufolge rücken die Epiroten unaufhaltsam vor und haben bereits den Distrikt Stropar besetzt. Nach den Aussagen des heute hier eingetroffenen Präfekten von Balona besetzen die vordringenden Truppenteile aus regulären griechischen Mannschaften. Berat und Balona seien stark gefährdet und könnten bald in die Hände der Griechen fallen.

Der letzte Appell des Fürsten an die Mächte.

Mailand, 11. Juli. Der Fürst von Albanien berief gestern die Vertreter der Mächte zu einer Sitzung zusammen, der auch der englische Admiral Troubridge beiwohnte, und erklärte ihnen, er besitze keine Mittel mehr, dem Aufstande der Epiroten und der Muselmanen zu widerstehen. Er appelliere daher zum letzten Male an die Mächte, die ihn doch zum Oberhaupte Albanien bestellt hätten, damit sie ihm die finanziellen und militärischen Mittel gäben, um die Aufstandsbeziehung zu dämpfen; andernfalls könne er nicht mehr auf seinem Posten bleiben. Die Gesandten mußten sich auf die Antwort beschränken, daß sie ihre Regierungen von der Forderung des Fürsten unterrichten würden.

Eine Kundgebung für den Fürsten.

Durazzo, 11. Juli. Heute fand unter dem Vorsitz des Fürsten eine große Versammlung von Notabeln statt, an welcher Prenk Bibdoda, Ismael Kemali und etwa 40 angesehene Vertreter aus Nord-, Mittel- und Südalbanien teilnahmen. Einige Teilnehmer rieten dem Fürsten, sich wegen Entsendung fremder Hilfstruppen an die Mächte zu wenden, während die übrigen Teilnehmer sich dagegen aussprachen. Bei dieser Gelegenheit kam es von verschiedenen Seiten zu Sympathiekundgebungen für den Fürsten. Am bemerkenswertesten sprach sich in dieser Hinsicht Issa Voljetinay aus, der erklärte, obwohl der Fürst nicht aus unserer Wahl hervorgegangen ist, sondern aus von Europa bestimmt wurde, halten wir heute treu zu ihm. Sollte sich der Fürst gezwungen sehen, uns zu verlassen, so möge ein anderer das Mandat nicht übernehmen. Die Albaner sind nicht Kinder, mit denen gespielt werden kann. Am Schluß der Beratung folgte eine abermalige Sympathiekundgebung für den Fürsten. Das Ergebnis der Beratung wurde von allen Teilnehmern als überaus befriedigend bezeichnet, da in ihrem Verlaufe die vollständige Uebereinstimmung zwischen den mohammedanischen und katholischen Teilnehmern zutage trat, ihren Fürsten zu stützen.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Die Kundgebung der ungarischen Serben.

Ragbbeeckere, 10. Juli. In einer allgemeinen Versammlung des Komitats Torontal, in dem die Serben in relativer Mehrheit sind, erklärte der Führer der Serben, Oborghelewitsch, er fühle sich verpflichtet, im Namen der Serben die tiefste Entrüstung über den Mordanschlag in Serajevo auszudrücken und zu erklären, daß sie in Treue und Anhänglichkeit dem Vaterlande und dem Herrscherhause ergeben seien und hierin keinem andern Volk nachstünden. Die Serben wiesen mit Entrüstung den Gedanken zurück, daß sie sich sehten, einem fremden Staat anzugehören. Ein entsprechender Antrag wurde einstimmig angenommen mit dem Hinzufügen, daß die Regierung ersucht werde, nur in ungarischer Sprache patriotische Geisliche und Lehrer anzustellen und die Passkontrolle mit größter Sorgfalt auszuüben. Auch in anderen von Serben bewohnten Städten und Komitaten ergreifen die Serben den Anlaß, ihren Gefühlen des Patriotismus und der Anhänglichkeit an die Dynastie und zugleich ihrer Entrüstung über den von zweien ihrer Stammesgenossen verübten Anschlag sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Der Tod des Gesandten v. Hartwig.

Belgrad, 10. Juli. Der russische Gesandte v. Hartwig erschien um 9 Uhr abends im Palast der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und wurde von Frhr. v. Giesl in dessen Arbeitskabinett empfangen. Hartwig nahm Platz, während sich Frhr. v. Giesl ihm gegenüber setzte.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortman.

56) (Nachdruck verboten.) Sie wandte sich von ihm ab und kehrte in das Schloss zurück. Graf Botho machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten, und er folgte ihr auch nicht nach. Ihre letzten Worte hatten ihn in solche Bestürzung und Verwirrung versetzt, daß er das Bedürfnis fühlte, seine Gedanken zunächst in der Einsamkeit zu sammeln. Mit langen Schritten ging er auf der Terrasse auf und nieder, seinen martialischen Schnurbart unablässig zwischen den Fingern wirbelnd. „Da mag nun der Satan aus den Weibern flug werden“, knurrete er. Sie gibt vor, ihn zu hassen, und dabei ist sie aller Vernunft zum Trost von seiner Unschuld überzeugt, wie wenn sie sterblich in ihn verliebt wäre. Und das Schlimmste ist, daß sie mit ihrer Zuversichtlichkeit mich selber fast aus der Fassung gebracht hat. Wenn sie am Ende Recht behielte — wenn er gar nicht der Mörder wäre! Teufel — es wäre die schneidendste Blamage meines Lebens! Aber das ist ja Unsinn — es kann ja nicht sein! Ein Blinder muß es doch mit den Fingern greifen!“

19. Kapitel.

Als Johanna Krampfe das Zimmer des Oberverwalters verlassen hatte und über die Treppen und Gänge des Schlosses bis zu der kleinen Hintertür geeilt war, durch welche sie sich vorhin eingeschlichen hatte, blieb sie erst unschlüssig eine Weile im bergenden Dunkel der Mauer stehen. Wenn sie jetzt aus dem Geratemoß hinausläuft in die weite Welt, so hatte ja all' der Jammer, unter welchem sie so unsäglich litt, mit einem Mal ein Ende. Und wenn sie auf dieser Flucht zu Grunde ging — nun, um so besser! Aber wenn sie auch den Mut gehabt hätte, allen Gefahren zu trotzen, welche die fremde, unbekannte Welt für sie haben konnte, den Mut, die sterbende Schwester zu verlassen, deren goldenes Herz ihr so manche schwere Stunde leicht gemacht hatte und die vielleicht das einzige Wesen war, an welchem sie mit treuer und wahrhaftiger Liebe hina, den hatte sie nicht.

Dasjenige Schritte eure sie beim. vorwärts offene sie die Tür des kleinen Hauses, denn sie hatte gehofft, daß ihre Entfernung nicht bemerkt worden sei und daß auch ihre Heimkehr nicht beachtet werden würde. Aber sie sah sich in dieser Erwartung getäuscht, denn sie hatte kaum ein paar Schritte auf dem schmalen, dunklen Flur getan, als eine knochige Hand mit festem, schmerzhaftem Druck ihren Arm ergriff.

„Wo haben wir uns denn da draußen herumgetrieben mein Liebchen?“ schlug eine heisere Stimme an das Ohr der Erschrockenen. „War Dir die Dunkelheit jetzt gelegen für ein Stelldichein mit dem schmucken Herrn Oberverwalter? Hastest Du ihm vielleicht was besonders zu sagen — wie?“

Das Weib, welches sie mit dieser höhnischen Anrede begrüßt hatte, zog die kaum Widerstrebende in den Küchenraum und drückte die Tür desselben hinter sich ins Schloss. Bei dem schwachen Lichte der qualmenden Lampe, welche da drinnen brannte, erkannte das Mädchen die Mutter Jochen Welkiens.

Da sie den Arm Johannas noch immer festhielt, und ihn wie im Borne sogar heftig schüttelte, machte sich diese unwillig los.

„Wenn ich ein Stelldichein mit dem Oberverwalter gehabt habe, was kümmert es Euch!“ sagte sie trozig. „Ich werde doch wohl tun und lassen dürfen, was mir beliebt!“

Die Alte betrachtete sie mit einem giftigen Blicke. „Die große Dame also möchtest Du obendrein noch spielen? Na, wir wollen doch sehen, ob Dein Bräutigam nichts dagegen hat, daß Du abends im finstern spazieren gehst, ohne daß einer von uns weiß, warum und wohin! Hat er Dir nicht strenge anbefohlen, im Hause zu bleiben?“

Johanna hatte ihr Tuch abgelegt und sich in den Winkel neben dem Fenster gesetzt, ohne sich von den drohenden Worten des Weibes besonders eingeschüchtert zu zeigen.

„Mein Bräutigam?“ wiederholte sie wegwerfend. „Ich denke, es wird noch viel Wasser in die Oefee fließen, bis ich seine Frau werde. Ich habe keine Lust, mich im Buchthause trauen zu lassen.“

Die Alte ging mit geballter Faust auf sie zu; aber wenn es ihre Absicht gewesen war, Johanna zu schlagen, so wurde sie doch anderen Sinnes, ehe es zur Ausführung gekommen war. Sie stemmte nur nach der Art keifender

Weiber beide Hände in die Hüften und sagte, nachdem sie einen besonders heftigen Hustenanfall übermunden hatte: „Und wenn er wirklich ins Buchthaus kommt, wer anders ist schuld daran, als Du und Dein sauberer Vater, der schon wieder vollgetrunken wie ein Schlauch unten im Keller liegt und keinen Jung' rühren kann? Der hat den Jochen erst zu einem Lump gemacht, und Du mit Deinen schönen Augen für den Herrn Oberverwalter hast dann das übrige getan. Ja, vergieh nur die Lippen, das Bachen soll Dir schon noch vergehen, mein Liebchen! Ich kenne meinen Jochen besser als Du. Wenn der jetzt Deinem feinen Schatz begegnet, so gibt es ein Unglück — das ist gewiß. Und das kommt auf Dich — denke an meine Worte!“

Johanna wandte der Frau ihr blaßes Gesicht zu und hob zu einem feierlichen Gede ihre Hand empor.

„Und wenn Euer Jochen sich an dem Oberverwalter vergreift, so gehe ich hin, ihn anzuzeigen — das ist auch gewiß! Ich habe mich viel darum gekümmert, was er sonst mit dem Vater getrieben hat, obwohl ich wußte, daß es nicht rechtes war. Mit einem Totschläger aber, das schwöre ich Euch, will ich keine Gemeinschaft haben!“

Der ernsteste Ton ihrer Worte ließ keinen Zweifel zu an der Festigkeit ihres Entschlusses. Fast betroffen starrte das Weib auf das junge Mädchen.

„So — also anzeigen würdest Du ihn?“ sagte sie endlich.

„Na, wir werden ja sehen — wir werden ja sehen!“

Sie kehrte sich ab und ging aus der Küche. Johanna aber legte das Gesicht in die Hände, und verhartete so zusammengelauert lange Zeit, ohne sich zu regen.

Längst herrschte draußen in Wald und Feld die tiefe Stille der Nacht, als eine Männergestalt sich behutsam dem Krampfeschen Hause näherte.

Vorsichtig öffnete er die angelehnte Tür, um sogleich im Innern der Hütte zu verschwinden.

Johanna hörte den Schritt des Mannes auf der Diele, und sie wußte, daß es kein anderer sein konnte als Jochen Welkien. Aber sie rührte sich nicht, und erst, als er die Tür der Küche aufstieß, erhob sie den Kopf.

Jedoch die Frage, welche sie ihm hatte entgegenrufen wollen, erstarrte ihr auf den Lippen, als sie ihn nun in dem Lichtkreis der Lampe treten sah. Welkiens Gesicht erstarrte.

Während der Unterredung, die in einem sehr zuvorkommenden Tone geführt wurde, griff v. Hartwig plötzlich mit der Hand nach dem Herzen, beugte den Kopf und fiel vom Sitz auf den Fußboden. Hr. v. Giesl sprang sofort zu ihm und hob ihn auf das Sofa. Das herbeigerufene Personal unternahm alsbald Wiederbelebungsbemühungen. Nach fünf Minuten war der erste Arzt zur Stelle. Gleich nach dessen Eintreffen aber gab Hartwig seinen Geist auf. Die beiden anderen Aerzte, die kurze Zeit später erschienen, konnten nur noch den Eintritt des Todes infolge eines Herzschlages feststellen. Inzwischen war auch die Tochter des Gesandten in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft eingetroffen, doch fand sie ihren Vater schon als Leiche vor. In Nikolai Henrikowitsch v. Hartwig, so schreibt die „Köln. Ztg.“, haben die Völker der Balkanhalbinsel ihren wertvollsten Anwalt, haben die Verfechter des slavischen Gedankens den rührigsten Vorkämpfer verloren. Wohlverstanden, Hartwig war ein echt russischer Mann, der, was er tat, zur Förderung Russlands tat und die Völker auf der Balkanhalbinsel, namentlich die Serben, in ihren nationalen Bestrebungen nur deshalb unterstützte, weil sie Vorkämpfer für Russland leisten sollten, und nur insofern, als sie gewillt waren, in dieser Richtung tätig zu sein. Der Name des Herrn v. Hartwig hat mit jedem Ereignis auf der Balkanhalbinsel in Verbindung gestanden, das seit dem Tage seines Erscheinens in Belgrad, dem 28. September 1909, in dem Wetterwinkel Europas vor sich ging.

In Wien macht der Tod Hartwigs tiefen Eindruck. Man nimmt an, daß er auf die Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien nicht ohne Einfluß bleiben kann. In der Wiener „Neuen Fr. Pr.“ sagt ein Balkandiplomat über die Persönlichkeit und das Wirken des Herrn v. Hartwig: Nirgends hätte dieser russische Diplomat, dieser fanatische Vorkämpfer der panslawistischen Idee, besser hingepaßt, als zu den leicht erregbaren und daher leicht zu lenkenden Serben. Wenn Oesterreich-Ungarn die Stätte in Serbien suchen wollte, an der in den letzten Jahren am meisten dafür getan wurde, den Haß gegen die Monarchie zu schüren, so brauchte sie bloß an die Tür der russischen Gesandtschaft in Belgrad zu klopfen. Hartwig war Panslawist in dem Sinne, daß er die gesamte slavische Welt unter dem Zepter des Zaren vereinigt sehen wollte, und sein Ehrgeiz trieb ihn dazu, derjenige zu sein, der dieses große Werk durchführte. So kam es, daß Sazonow trotz aller Drohungen schließlich doch nicht an ihn herankam. Denn er konnte immer darauf verweisen, daß alles das, was er tat, nur für die Ehre des großen allmächtigen Russlands geschehe, und daß er Tag und Nacht an seinem Werke arbeite.

Rom, 11. Juli. Der Tod des russischen Gesandten in Belgrad Herrn v. Hartwig wird in den hiesigen Zeitungen als schwerer Schlag für die moskowitzische Politik auf dem Balkan kommentiert, da er unzählige Fäden der Balkanpolitik in Händen hatte und der geistige Vater des Vierbundes gegen die Türkei und der daraus resultierenden diplomatischen Niederlagen der Wiener Militär-Ligue gewesen ist. In langjähriger Arbeit am serbischen Hofe habe er als erste Schildwache slavischer Welt gegen den Drang des Deutschtums nach Osten gestanden.

Ein Schritt der Triple-Entente in Belgrad.

Wien, 11. Juli. Das Neue Wiener Tagblatt erzählt von unterrichteter Seite: Die Nachricht bestätigt sich, daß die Mächte der Triple-Entente durch ihre Belgrader Gesandten bei der serbischen Regierung einen freundschaftlichen Schritt unternehmen werden, um auf die Notwendigkeit geeigneter Maßnahmen gegen anarchistische Elemente hinzuweisen. Man habe Grund zu der Annahme, daß die Gesandten der Triple-Entente in Belgrad ihren freundschaftlichen Rat auch in dem Sinne abgeben werden, daß Serbien durch seine Maßnahmen zur Beruhigung Oesterreich-Ungarns beitragen möge.

Mexiko.

Mexiko, 11. Juli. Der Kreuzer Nürnberg hat Mazatlan verlassen. In deutschen Kreisen wird betont, daß stets das beste Einvernehmen zwischen dem amerikanischen Admiral und dem Kommandanten des deutschen Kreuzers geherrscht habe und die Tätigkeit der Nürnberg in jeder Weise wertvoll gewesen sei.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Die Ernte dieses Jahres, mit deren Einbringung in der neuen Woche begonnen werden wird, nachdem vereinzelt die Senfe schon durch die Getreidefelder fährt, schätzt das Statistische Landesamt in Winterroten auf 9 186 845 gegen 9 276 176 Tonnen vorjährige Ernte. Findet bei der diesjährigen Ansaugung eine gleiche Unterschätzung wie im Vorjahre statt, so übertrifft die bevorstehende Ernte die vorjährige noch, die einen Rekord darstellte, an Qualität. An Güte wird die neue Ernte nach allgemeiner Ansicht wesentlich über der vorjährigen stehen.

Weitere Bauten am Kaiser-Wilhelm-Kanal stehen laut „Berl. N. N.“ bevor. Die Verbreiterungsarbeiten sind noch nicht abgeschlossen, sondern werden

an einigen Stellen fortgeführt. Außerdem findet eine allgemeine Vertiefung des Fahrwassers von 9 auf 11 Meter durch Baggerungen statt. Schließlich wird eine Hochbrücke bei Hochdon die jetzige Drehbrücke bei Tattertal ersetzen. Die Arbeiten werden erst im Jahre 1916 beendet sein.

Berlin, 11. Juli. Oberst Paul von Bararow, der hiesige russische Militärattaché, hat der Nationalzeitung zufolge vor einigen Tagen Berlin plötzlich verlassen und ist nach Rußland abgereist. Es heißt, daß er in etwa zwei Monaten zurückkehren werde, das Blatt glaubt aber, daß er von dieser Rückkehr Abstand nehmen und durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden wird. Von Bararow war behauptet worden, daß er in den Spionagefall Pohl verwickelt sei.

„Hans“ geflüchtet.

Colmar, 11. Juli. Der Zeichner Johann Jakob Balz, genannt Hans, der am Donnerstag vom Reichsgericht wegen Aufreizung zum Klassenhaß und wegen Beleidigung der Gendarmen und Lehrer von Elsaß-Lothringen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, und sich heute zur Verbüßung seiner Strafe im Colmarer Bezirksgefängnis melden sollte, hat dies nicht getan, sondern ist nach Frankreich geflüchtet. In einem in Belfort ausgegebenen Telegramm, das heute Nacht hier eintraf, teilt er seinen Freunden diesen Entschluß mit. Balz hatte 25000 Mark Kaution hinterlegt, die dann natürlich verfallen. Grümen würde sich niemand, wenn Hans den deutschen Staub von seinen Schultern schütteln und auf Rimmerwiedersehen ins gelobte Land Frankreich pilgern würde.

Belgien.

Erbauliches von der belgischen Bürgergarde. Eine Bürgergarde gibt es jetzt nur noch in Belgien. Geschichtlich bekannt ist die Bürger- oder Nationalgarde Frankreichs, die zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung gebildet worden war und vom Revolutionsjahre 1789 bis zum Jahre 1871 bestand. Auch Deutschland hat seine Bürgergarde gehabt. 1884 suchte die Berliner Bürgerwehr den Schrecken der Revolution zu steuern. Wie wenig zeitgemäß derartige Einrichtungen jetzt noch sind, zeigen die Verhältnisse in der belgischen Bürgergarde, die noch immer existiert, obwohl sie mit dem Volksheer, das Belgien seit Einführung der allgemeinen Dienstpflicht besitzt, in ewiger Fehde liegt. Die Belgier, die so große Freunde bunter Uniformen sind, mögen jedoch auf ihre Bürgergarde, die in allen Städten über 10 000 Einwohnern besteht, nicht verzichten, trotz des oft beißenden Spottes, der an der ehrwürdigen Einrichtung geübt wird. Zu einer der jüngsten Sonntagsübungen, an den Wochentagen findet kein Dienst statt, erschien ein Advokat Zwendelaer, dessen slämischer Name Spaßmacher bedeutet, im schwarzen Gehrock und Zylinder mit umgeschlanktem Säbel und dem Gewehr auf der Schulter. Der Major forderte laut „Boss. Ztg.“ die vorgeführte Uniform, der rechtskundige Spaßmacher entgegnete, daß der Staatsanzeiger eine solche Vorschrift nicht enthalte. Tatsächlich war in dem maßgebenden Publikationsorgan infolge eines Verfehlers nur die Vorschrift enthalten, daß jeder Bürgergardist Säbel und Gewehr besitzen müsse; von Uniform und Käppel stand nichts darin. Zwendelaer wurde von den Militärgerichten, die er bis zur höchsten Instanz anrief, gleichwohl abgewiesen und verpflichtet, zum Dienste in Uniform zu erscheinen. Das tat er denn auch, nahm jedoch insofern Rache, als er sich bei der in diesen Tagen erfolgten Sergeantwahl von der Bürgergarde wählen ließ. Ganz Brüssel lachte, die militärischen Vorgesetzten und das Kriegsministerium waren jedoch außer sich und stießen den Uebermütigen aus der Bürgergarde aus. Der Advokat wird gegen diesen Spruch in einem neuen Gerichtsverfahren protestieren, sodaß Brüssel auch künftig noch manchen Spaß mit seiner Bürgergarde zu erleben hofft.

Frankreich.

Eine eigentümliche und lehrreiche Erscheinung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich ist die Zunahme der Desertionen. In Elsaß-Lothringen erscheinen viele Soldaten der Garnisonen von Nancy und Toul. Sie tragen meist Zivillieder, ein Zeichen, daß sie bei ihrer Fahnenflucht von Verwandten oder Bekannten unterstützt worden sind.

Französische Phrasen.

Paris, 11. Juli. Der als Nachfolger Drouleudes zum Obmann der Patriotenliga gewählte Deputierte und Akademiker Maurice Barres hielt bei der Uebernahme seiner neuen Würde eine Rede, in der er u. a. sagte: Von heute an liegt uns eine große Aufgabe ob, welche die Liga und jedes Mitglied unseres Bundes mit leidenschaftlicher Hingebung auf sich nehmen muß. Für alle diejenigen, die nur ein wenig die Kulissen der gegenwärtigen Politik kennen, ist es offenkundig, daß eine einflussreiche Verschwörung besteht, um die Triple-Entente zu zertrümmern und an deren Stelle ein Bündnis mit Deutschland zu setzen, d. h. das Vassallentum eines vor dem Kaiser Wilhelm auf den Knien liegenden Frankreichs. Nun denn, die gegenwärtige und immerwährende Pflicht der Liga ist es, sich der moralischen und materiellen Abdankung unseres Vaterlandes zu widersetzen. Mögen alle guten Franzosen unsere Reihen vermehren.

Urita.

Für die deutsche Kultur in Südafrika ist ein erfreulicher Beweis die Gründung eines Deutschen Lehrerbundes für Südafrika, die auf dem von 36 deutschen Schulen besetzten Lehretag in Neuhannover (Natal) stattfand. Die Gründung erkreute sich der eifrigsten Förderung durch die Gemeindeverwaltung Südafrikas.

Luftschiffahrt.

Hasselt, 12. Juli. Der Fliegerleutnant Hubert ist auf dem Flugplatz Kiewit mit seinem Flugzeug abgestürzt und wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Neues aus aller Welt.

Bei dem Pferderennen in Freiburg i. Br. ereignete sich im Schlussgaddrennen ein tödlicher Unglücksfall. Major v. Bülow vom 5. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 76, der sein eigenes Pferd Vob ritt, kam zu Fall, und das

Pferd wälzte sich über ihn. Major v. Bülow erlitt einen schweren Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit. Er entstammte einer mecklenburgischen Familie und stand, ehe er nach Freiburg kam, beim Mecklenburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 24.

Zwei Zigeunerstämme von ungefähr 120 Personen gerieten an den Ufern der Loire bei Cherolles in einen Kampf, wobei sie mit Gewehren, Revolvern, Äxten und Messern aufeinander losgingen. Etwa zehn Personen wurden verwundet, von denen zwei ihren Verletzungen erlagen. Den Gendarmen gelang es schließlich, die Parteien zu trennen. Zahlreiche Waffen wurden beschlagnahmt.

Bei einer Explosion an Bord des chinesischen Kanonenbootes Tiengohi, die sich in der Nähe von dem Arsenal bei Kiangnan ereignete, sind 35 Marinekadetten getötet worden. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Vermischte Nachrichten.

Das Wiedersehen des Kaisers Franz Josef mit den Waisen von Belvedere. Zu dem Wiedersehen des alten Kaisers Franz Josef mit den Kindern des ermordeten Thronfolgers wird den „N. N.“ aus Wien folgendes berichtet: Die Szenen, die sich beim Empfang der Waisen vom Schloß Belvedere durch den alten Kaiser abspielten, waren erschütternd. Mit größter Unruhe sah der Monarch der Stunde entgegen, wo er die kleinen Prinzen in seine Arme schließen sollte. Und als der Augenblick gekommen war, verlor er völlig seine Fassung und ließ seinen Tränen freien Lauf. Eine stumme Szene folgte. Erschüttert standen sich im hohen Saale des Schönbrunner Schlosses der alte Kaiser und die ihrer Eltern beraubten Großneffen gegenüber. Niemand fand ein Wort, ein stummes Schluchzen ging durch den Saal. Auch das Gefolge vergaß alle Rücksicht der Etikette, und ein einziger Schmerz umfaßte alle Beteiligten der erschütternden Szene. Fast war es wie eine Erlösung, als der älteste Sohn des Erzherzogs Franz Ferdinand, Fürst Max, das erste Wort fand, das zugleich ein liebenswürdiges Zeichen für seine kindliche Raubtät wie auch für das zärtliche Verhältnis ist, das die Kinder des ermordeten Thronfolgerpaars mit ihren Eltern umschloß. Noch halb schluchzend sagte der Prinz: „Ich bin glücklich, daß mein Vater die Freude erlebt hat, mein gutes Zeugnis zu sehen.“ Damit war das Eis gebrochen. Der Kaiser umarmte die Kinder nacheinander und sprach ihnen Trost zu, wobei er sie stets eingedenk dessen zu sein hat, daß das Liebe und Gute, das sie von ihren Eltern erfahren, auch durch den Tod nicht von ihnen genommen würde. Dann sprach der Kaiser mit ihnen über die Zukunft, wobei er ihnen die beruhigendsten Versicherungen gab. Er unterstrich diese Versprechungen noch dadurch, daß er zu dem Gespräch auch die Erzherzogin Zita, die Gattin des Thronfolgers, hinzuzog, die auch ihrerseits keinen Zweifel daran ließ, daß sie, wenn sie dereinst zur Krone berufen würde, alles tun würde, um den verwaisten Kindern die fehlende Mutter zu ersetzen. Die Wirkung des tröstlichen Zuspruchs vonseiten des alten Kaisers und seiner Großnichte blieb denn auch nicht aus, und als sich nach einer mehr als halbstündigen Unterredung die Kinder aus dem Schlosse entfernten, sah man nicht nur ihnen das Gefühl der Erleichterung an, sondern auch dem Monarchen, der die Kinder mit vielen Küffen und Händedrücken entließ. Augenzeugen der Szene können übrigens nicht Worte genug finden für die Selbstbeherrschung und das sichere Auftreten, das der jugendliche Fürst Max, der älteste Sohn des ermordeten Thronfolgerpaars, nicht nur bei dieser Gelegenheit, sondern überhaupt anlässlich der ganzen Katastrophe an den Tag gelegt hat. Er war es, der zuerst seine Fassung wieder gewonnen und seine Geschwister über das Schreckliche zu trösten suchte. Kaiser Franz Josef hat den Anaben, der die Züge seines Vaters am ausgeprägtesten von seinen Geschwistern wiedergibt, ganz besonders in sein Herz geschlossen.

Der Elefant im Bade. Der Budapester Zoologische Garten schickte einen ungewöhnlich prächtigen Elefanten, der stark an Rheumatismus litt, zur Kur in die Schlammäder von Hevig am Plattensee. Hier allein befindet sich so große, dem Sargebrauch der Menschen noch nicht erschlossene Schlammäder, wie sie ein Elefant braucht. Da ein Elefant 10 bis 15 000 Mark kostet, so versteht man, daß alles getan wird, um das wertvolle Tier zu erhalten.

Die dicke Dame in der engen Badewanne. Die Berliner Feuerwehr hat schon Spanien, die sich in Dachröhren festgeklemmt hatten, befreit, sie hat wimmernde Mädchen aus den Schornsteinen geholt, sie hat Bienenschwärme vom Straßenbahnleitungsmast genommen und ausgerissene Hammel eingefangen, aber daß sie eine dicke Dame aus der zu engen Badewanne befreit hat, das hat man bisher noch nicht gehört, das blieb dem Juli 1914 vorbehalten. Die „Zgl. Wst.“ berichtet sich dafür, daß die dicke Dame sich in der Badewanne dergestalt festgeklemmt hatte, daß sie sich nicht rühren konnte. Und ein Stöhnen entrang sich der gepreßten Brust, bei dem der Wirtin, der treuen Küchenfee draußen, endlich bange wurde. Sie sprengte die Tür zum Badezimmer und sah das Unglück. Kurz entschlossen alarmierte sie die Feuerwehr. Handfeste Männer drangen ins Badezimmer der Gnädigen — Rot leucht kein Gebot! — und nach einigem Gezerre konnte die Dame mit einem tiefen Aufseufzen die wiedergegessene Freiheit begrüßen.

Die englische Woche. Mit der Einführung der englischen Woche, der neunstündigen Arbeitszeit und des freien Mittwoch-Nachmittags, in die Betriebswerkstätten der Ministerien unternimmt Frankreich einen gewagten Schritt. In England, das die puritanische Sonntagsfeier hat, die jedes laute Vergnügen ausschließt, ist es berechtigt, wenn Mittwoch nur von 8 bis 12 Uhr vormittags gearbeitet und der Nachmittag freigegeben wird. In Frankreich, das sich eine recht weltliche Sonntagsfeier zu eigen gemacht hat, liegt für den freien Mittwoch-Nachmittag dagegen kein Anlaß vor. Der freie halbe Wochentag wird die Ausgaben der Arbeiter und damit deren Unzufriedenheit und Lohnforderungen erhöhen. In Deutschland wird man aus diesen Gründen dem Beispiele Frankreichs auch nicht folgen. Ueberdies liegt gerade die deutsche Industrie bei ihren beispiellos hohen sozialen Lasten ernste Gefahr, auf dem Weltmarkt die Konkurrenzfähigkeit zu verlieren, wollte sie die Arbeits-

gealtert und verwüstet, wie wenn er eben eine schwere Krankheit überstanden hätte; die Haare hingen ihm über die Stirn, und er hatte Rost und Hemd über der Brust angehängen, als habe er sich dadurch Luft verschaffen müssen. Um die rechte Hand hatte er sein rotes, baumwollenes Taschentuch gewickelt, und als er dasselbe jetzt, dicht an die Lampe tretend, löste, erkannte die erschauernde Johanna, daß es ganz mit Blut durchtränkt war.

(Fortsetzung folgt.)

Löhne noch durch den freien Mittwoch-Nachmittag erhöhen, da dieser selbstverständlich ohne jede Lohnkürzung gewährt werden soll.

Wenn ein Menschenfreund stirbt. Bei Stößen kam der Arzt Dr. Nieger durch einen Unglücksfall ums Leben. Dr. Nieger war außerordentlich beliebt, zumal bei der ärmeren Bevölkerung, da er Honorare auf Jahre hinaus stundete. Nun nach seinem Tode haben sich die Erben zur Nachlassregelung gezwungen, Rechnungen auszuschreiben, sie belaufen sich auf über 100 000 Mark. Manche der früheren Patienten haben mehrere hundert Mark zu bezahlen; sie sehen sich, da sie in ärmtlichen Verhältnissen leben, außerstande, sie zu bezahlen. Dr. Nieger soll auch beträchtliche Schulden hinterlassen haben.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 13. Juli 1914.

Die Hochsaison hat mit einem starken Zugang an Kurgästen und Passanten sowie auch mit einem überaus zahlreichen Besuch von Touristen eingeleitet. So bot auch der gestrige prächtige Sonntag, der uns Scharen von Besuchern brachte, ein überaus festliches Bild. Mehrere Vereine — u. a. der christliche Verein junger Männer aus Elberfeld, ein Verein aus Vendorf — waren hier anwesend. Das Hauptinteresse galt dem Bonner Männergesangsverein, der vormittags mit Extrazug hier eintraf und nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten sich am Kaiserdenkmal, wo bereits ein zahlreiches Publikum versammelt war, zu einer Huldigung aufstellte. Zunächst richtete der Präsident des Vereins Herr Kgl. Notar Justizrat Rudolf Kehler eine Ansprache an die Anwesenden. Er gab einen Rückblick über die Ereignisse im Juli 1870, die zu dem großen Kriege führten, gedachte der Regierung unseres Kaisers, der trotz mehrfach drohender Kriegswolken den Frieden zu bewahren wußte. Mit einem Hinweis auf die vaterländische Opferbereitschaft unserer heutigen Generation und dem lapidaren Bismardwort: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt“ schloß der Herr Kehler seine allseitig mit lebhaftem Bravo aufgenommene Rede. Danach legte er einen prächtigen Kranz mit Schleifen in den Bonner Farben am Denkmal nieder. Der Gesang der Nationalhymne durch den Verein beschloß die schlichte, aber eindrucksvolle Feier. Nachmittags nach dem Konzert des Kurorchesters, das großen Besuch aufwies, veranstalteten die Bonner Gäste im Theaterhalle — der fast bis auf den letzten Platz besetzt war, ein großes Konzert. Unter Leitung des städt. Kapellmeisters Herrn Heinrich Sauer sang der 140 Mann starke Verein — der Inhaber der von S. Maj. verliehenen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ist — nach dem üblichen Sängergruß den „Gesang der Geister über den Wassern“ von Goethe nach der Brambach'schen Komposition. Dieser außerordentlich schwierige Chor wurde von dem über ein ausgeglichenes, vorzügliches Stimmenmaterial verfügenden Verein mit Bravour wiedergegeben. Mit seinem Empfinden wurde dann Beethovens „Hymne an die Nacht“ vorgetragen sowie der weichevolle „Pilgerchor“ aus Tannhäuser von Richard Wagner, alles respektable Leistungen, für die den Künstlern jubelnder Beifall gesendet wurde. Zum Schluß gab es dann 3 ansprechende Volkslieder „Abschied“, „Verlassen bin ich“ und „Voreley“. Infolge der nicht enden wollenden Bravour mußte der Dirigent Herr Sauer noch zu einer Zugabe auffordern: „Mebers Jahr, mein Schatz“, die den stimmungs-vollen Ausklang des Konzerts bildete. Eine sehr schöne Abwechslung bildeten die Instrumentalvorträge dreier bewährter Mitglieder des Kurorchesters, Herrn Konzertmeister Wäsch, Herrn Jahn und Hrl. Moser, die den „Gesang der Engel“ von Braga (Violine, Cello und Harfe) sowie „Perceuse“ von Godard (Cello und Harfe) in vorzüglicher Weise zu Gehör brachten, wofür ihnen großer Applaus gesendet wurde. — Nach dem Konzert vereinigten sich die Bonner Gäste — etwa 250 Personen — in der „Stadt Wiesbaden“ zu zionanglosem Zusammensein. Da ihr Zug sie erst in später Stunde heimführte, hatten sie noch Gelegenheit, die Wälderleuchte zu sehen, die bei dem klaren Wetter einen besonders prächtigen Eindruck machte. — Am heutigen 13. Juli — dem Kornblumentage — ist wieder Jung und Alt mit der Lieblingsblume des alten Kaisers geschmückt. Das Denkmal ist schön geschmückt, u. a. hat die Kurkommission einen großen Lorbeerkranz niederlegen lassen. Das Programm des Kurorchesters weist patriotische Stücke auf.

Stein-Bismard-Festspiele. Nachdem die im Vorjahre veranstalteten Steinfestspiele trotz der überaus ungünstigen Witterung so gewaltigen Erfolg gehabt und Tausende von Besuchern aus West- und Mitteldeutschland an historischer Stätte vereinigt hatten, sollen nach dem Vorschlag des engeren Ausschusses jener Veranstaltung im nächsten Jahre, dem 100. Jubiläumsjahr von Bismards Geburtstage, abermals vaterländische Aufführungen stattfinden, und zwar Stein-Bismard-Festspiele. Zur eingehenden Beratung hierüber hatten sich gestern nachmittag auf Einladung des Herrn Bürgermeisters Dr. Schubert etwa 50 Vertreter aus den Städten Bad Ems und Nassau — auch mehrere Damen — im Hotel Metropole eingefunden. Herr Dr. Schubert dankte für das sich zeigende große Interesse, gab einen Rückblick über die vorjährigen Spiele und war der Ansicht, daß man über die finanzielle Seite der Sache nicht pessimistisch zu denken brauche, hätten doch die Steinfestspiele (bei 16 000 Mark Aufwendungen) einen Uberschuß von 3300 Mark ergeben. Die folgende rege Aussprache ergab die allseitige Zustimmung zu dem Vorschlag, und zwar sollen die Stein-Bismard-Festspiele wieder auf der gleichen Naturbühne im Mühlbachale bei Nassau stattfinden. Als Zeitpunkt wurde die erste Julihälfte festgesetzt. Die Veranstaltung soll — nach einer Anregung des Herrn Stadtverordneten Vichte — in Bad Ems an der Bismardfäule einen eindrucksvollen festlichen Abschluß finden. In der Versammlung war auch der Verfasser des Steinfestspiels „Am Kornstein“ Herr Heinz Gorrenz anwesend, der seine glänzend bewährte dichterische Begabung auch zur Schaffung eines würdigen Stein-Bismard-Festspiels zur Verfügung stellen wird. Er könne,

so führte Herr Gorrenz aus, noch kein eng umgrenztes Bild hiervon geben, doch würde es etwa eine Fortsetzung des Stückes „Am Kornstein“ darstellen und durchaus ein Heimatsstück sein, das sich wieder auf besagtem historischen Boden abspielt. Das Stück solle den Geist seiner Helben atmen, wenn auch z. B. Bismard nicht selbst auftreten werde, da die Verkörperung dieses in unseren Idealen lebenden Großen eindrucklos, ja oft lächerlich erscheinen dürfte. Redner wies darauf hin, daß, wenn auch im nächsten Jahre viele Bismardfestspiele erscheinen würden, die diesigen infolge des großen historischen Plages, wo sie stattfinden, ohne Konkurrenz seien. Herr Sanitätsrat Dr. Reuter, Herr Direktor Dr. Sawidhorst sowie Herr Bürgermeister Hasenclever pflichteten diesen Ausführungen bei und betonten, daß Herr Gorrenz, in welchem Sinne er auch das Festspiel halten wolle, das allseitige Vertrauen habe. Herr Direktor Dr. Sawidhorst erinnerte noch an die geistige Verwandtschaft der beiden Großen: denn hier Bismards Spruch: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt“, dort Steins Wort: „Gott regiert die Welt und verläßt keinen Deutschen.“ Es wurden noch verschiedene technische Fragen besprochen. Die Vorarbeiten werden vom engeren Ausschuss getätigt, worauf die nächste größere Versammlung im Herbst stattfinden wird. Dem engeren Ausschuss gehören an: als Ehrenvorsitzender Herr Geheimer Reg.-Rat Landrat Duderstadt, aus Nassau die Herren Bürgermeister Hasenclever, Rentant Medenbach, Pfarrer Moser, Amtsgerichtsrat Drehwald, Rentmeister Viall, Oberförster Müller und Hengstenberg, aus Ems die Herren: Bürgermeister Dr. Schubert, Otto Balzer, Direktor Dr. Sawidhorst, Oberstleutnant v. Kaschach, Direktor Fischer und Kommerzienrat Schröder-Rievernherdt. — Nach der allgemeinen Begeisterung, die für die Veranstaltung dieser patriotischen Spiele herrschte, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bald ein ausreichender Fonds gezeichnet sein wird.

Kgl. Kurtheater. Am Samstag gab es einen großen Abend im Kurtheater, Herr Hofopernsänger Eduard Vichtenstein vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden war als Gast gewonnen, und zwar als Riki im „Walzertraum“ von O. Straus. Von den neueren Operetten ist es ja vor allem der letzteren vergönnt, dauernde Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben. Es war erfreulich, den illustren Gast in der Hauptrolle dieses so viele gefangliche Prachtstücke aufweisenden Bühnenwerkes zu sehen. Dem künstlerischen Rufe Herrn Vichtensteins entsprechend war das Haus fast voll besetzt, und da jeder der Mitwirkenden das Beste nach seinem Können gab, war die Stimmung von Anfang bis zum Schluß angeregt, und der temperamentvolle „Riki“ eroberte sich schon bei seinem ersten Auftreten mit seinem glanzvollen quellenden Tenor aller Herzen. Herr Vichtenstein ist unstreitig in jeder Beziehung der bei weitem beste Vertreter dieser Rolle, den wir bisher hier in Ems gehört und gesehen haben — und wieviel Male wurde die Operette hier aufgeführt und wie viel hervorragende Kräfte von größten Theatern gastierten schon als Riki! Besonders die Höhepunkte der Partie im zweiten Akte wußte Herr Vichtenstein zu wirkungsvoller hinreißender Geltung zu bringen. Hervorgehoben sei die in jeder Silbe klar verständliche Textausprache, die Sicherheit seines machtvollen Organs und die selbstbewußte Spielgewandtheit. Stürmische Beifallsstürme wurden dem jungen talentvollen Künstler zuteil. Würdig zur Seite stand Herr Vichtenstein unsere tüchtige Soubrette Fr. Alma Wallé als Franz, die wohl auch als eine ihrer besten Rollen gelten kann. Namentlich in den schönen Szenen am Pavillon zeigte sie sich von echtem „Wiener Blut“. Die dankbaren Rollen des Fürsten und des Veters wußten die Herren Schiller und Grosser mit drahtfester Komik auszugestalten. Ebenfalls gut waren auch Hrl. Sush Paul als Prinzessin Helene und Hrl. Koch als Oberkammerfrau. Leider muß bemerkt werden, daß an diesem Abend das sonst so sichere Orchester einige Male versagte, ebenso auch der Chor. Nach dem außerordentlichen Beifall, den Herr Hofopernsänger Eduard Vichtenstein in „Walzertraum“ gefunden hat, wird das zweite und letzte Auftreten des vorzüglichen Künstlers am kommenden Donnerstag in Johann Strauß's „Zigeunerbaron“ doppelt interessieren. Auf dieses Gastspiel sei denn auch ganz ausdrücklich hingewiesen.

Ein Birnbaum in voller Blüte im Garten des Herrn Dreier in der Schulstraße erregt gegenwärtig das Interesse des Vorübergehenden. Der Baum trägt zugleich sehr zahlreiche große Früchte.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 13. Juli 1914.

Turnerisches. Auf dem 31. Turnfeste des Lahn-Dill-Gaues in Halger errang der Turn- u. Reichtklub mit seiner Musterriege (7 Turner) am Barren in Klasse I mit 56 1/2 Punkten einen 2. Preis. Im Einzel-Wettturnen ist der Verein am heutigen Montag noch mit 4 Turnern beteiligt.

Die Unteroffizier-Vereinigung des hiesigen Bataillons unternahm gestern mit Begleitung der Bataillonkapelle einen Ausflug nach dem Niederwald.

Antreue. Ein bei einer hiesigen Firma angestellter Kaufmann, der sich der Antreue schon lange verdächtig gemacht hatte, wurde dieser Tage wegen Fortsetzung seiner unsauberen Arbeit plötzlich entlassen.

Telephonische Nachrichten.

Mexiko, 13. Juli. Die Aufständischen sind in der Nähe von Mexiko angekommen und haben einige Vororte angegriffen.

Berlin, 13. Juli. In Berlin und den Nachbargemeinden herrschte gestern eine tropische Hitze. Gegen 3 Uhr nachmittags wurden 29,3° C gemessen. In die Freibäder ergoß sich ein großer Menschenstrom, so daß die Verkehrsmittel stark in Anspruch genommen wurden. Eine Reihe tödlicher Unfälle beim Baden und Rudern waren zu verzeichnen.

Berlin, 13. Juli. Der gestern aus Petersburg hier eingetroffene Ministerpräsident Turchan Pascha jagte einem Mitarbeiter der Bostischen Ztg., daß er voraussichtlich drei Tage in Berlin bleiben und dann seine Reise nach Paris fortsetzen werde.

Zoppot, 13. Juli. Bei dem gestrigen Rennen des hiesigen Reitervereins kam Oberleutnant von Egan-Krieger vom 1. Manenregiment so unglücklich zu Fall, daß er innere Verletzungen und eine blutende Kopfwunde davontrug.

Troppan, 13. Juli. In einem Nachbarorte kam es zu heftigen Prügeleien zwischen Deutschen und Tschechen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ballestrand, 13. Juli. Gestern morgen hielt der Kaiser Gottesdienst ab und unternahm dann einen Spaziergang an Bord. Nachmittags wurde das Freihof-Denkmal besichtigt.

St. Louis, 13. Juli. Die Stadt hatte gestern 109° Fahrenheit im Schatten. Vier Todesfälle wurden festgestellt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilsburg (Landwirtschaftsschule), Wetterausichten für Dienstag, den 14. Juli 1914.

Zeitweise wolkig nur streifweise Gewitter, später wieder wärmer.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez am 13. Juli = 1,28 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schlenkenpegel zu Limburg am 13. Juli = 1,16 Meter.

Betr. Beiträge zur Gärtnerei-Berufsgenossenschaft.

Die Heberollen-Auszüge über die von den hiesigen Gärtnereibetriebs-Unternehmern zu zahlenden Beiträge sowie die Umlageberechnung für 1913 liegt vom 14. d. Mts. ab 9 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten bei der Stadtkasse hier offen.

Gegen die Beitragsberechnung kann von dem Unternehmer binnen 2 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Vorstand der Gärtnerei-Berufsgenossenschaft in Cassel Widerspruch erhoben werden.

Bad Ems, den 11. Juli 1914.

Der Magistrat.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel Heute geschlossen! [3160]

Montage für Patentlichtanlagen und Lampenverleihgeschäft für Festhallen und Festplätze. Billigste und schönste Beleuchtung. [3158] K. R. Thiele, Bad Ems, Bleichstr. 18. Installations- u. Kupfer- u. Schmiedemeister.

Extra-Angebot in Schuhwaren ganz besonders preiswert und vorteilhaft. [3159] Leopold, Bad Ems, Friedrichstraße.

Mittwoch trifft ein Waggon Kartoffeln (Kaisertronen) am Bahnhof Nassau ein, per Btr. 5,30 M. gegen Kasse, franko Bad Ems 5,50 M. [3162] S. Hofmann, Nassau.

Bekanntmachung. Die Heberollenauszüge der Gärtnerei-Berufsgenossenschaft in Cassel liegen 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus offen. Diez, den 11. Juli 1914. Der Magistrat.

Warnung. In letzter Zeit sind verschiedentlich die an den öffentlichen Anschlagtafeln und Tafeln befestigten Plakate durch Abreißen pp. beschädigt worden. Wir verweisen auf die Bestimmungen der bezüglichen Polizeiverordnung und bemerken, daß zukünftig scharfe Kontrolle geübt wird und Uebertretungen empfindlich bestraft werden. Diez, den 7. Juli 1914. Die Polizeiverwaltung.

Kasino-Gesellschaft Diez. Die Stelle unseres Dekonomen ist zum 1. Oktober ds. Js. neu zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich beim Vorsitzenden Dr. Bahm, Luisenstr. 11, melden. [3157]

„Ich war am Leibe mit einer Flechte“ behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M. (In drei Stücken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu Zuckooh-Creme (à 50 u. 75 Pf. zc.). In Ems bei H. Roth; in Diez bei S. Berninger, Drogerie. M.-Ges.-Ver. Eintracht, Bad Ems. Heute Montag abend 7 1/2 Uhr Zusammenkunft im Vereinshotel (3163) Alle Mann zur Stelle. Der Vorstand. Ev. Jugendverein, Ems. Alle bei der Veranstaltung d. B. Fr. B. Mitwirkenden versammeln sich heute abend 7 1/2 Uhr an der Wandelbahn u. betreten geschlossen das Kurtheater. (3161)

Begeban.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau eines Bege von der Marktstraße über das Grundstück des Herrn Bedemann nach dem Weg im Distrikt Schanzgraben sollen vergeben werden.

Schriftliche verschlossene Angebote sind bis **Dienstag, des 14. ds. Mts., vormittags 10 Uhr** im Rathaus einzureichen. Die Bedingungen können im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — eingesehen werden, wo auch die Angebotsunterlagen zu haben sind.

Bad Ems, den 8. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß nach § 1 der Polizeiverordnung vom 24. 8. 1897 auf der Kurgartenbrücke, den Bürgersteigen einschließlich derjenigen auf der oberen Zahnbrücke und der Kaiserbrücke, sowie allen sonstigen, ausschließlich für Fußgänger bestimmten Wegen Gegenstände, die durch Form, Größe oder Beschaffenheit die Vorübergehenden zu gefährden oder zu belästigen geeignet sind, oder welche beim Anstreifen abfärben oder abkneten, nicht befördert werden dürfen.

Bad Ems, den 2. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Errichtung eines Nassauer-Denkmales bei Waterloo.

Beiträge für die Errichtung des Nassauer-Denkmales bei Waterloo werden im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — entgegengenommen.

Bad Ems, den 3. Juli 1914.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung über das Meldewesen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gef.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gef.-S. S. 1529) wird unter Aufhebung der Regierungspolizeiverordnung vom 16. März 1903 (Amtsblatt S. 111) in betreff des polizeilichen Meldewesens unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Ausnahme des Stadtkreises Wiesbaden und des Stadt- und Landkreises Frankfurt a. M. folgendes verordnet:

§ 1. Wer seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in einem Gemeindebezirk aufgibt, hat vor dem Abzuge, spätestens aber innerhalb sechs Tagen nach dem erfolgten Abzuge, sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen, welche an dem Abzuge teilnehmen, bei der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister bezw. Ortsvorsteher) schriftlich oder mündlich anzumelden und hierbei denjenigen Gemeinde- oder Gutsbezirk, wohin er zu verziehen beabsichtigt, anzugeben. Ueber die erfolgte Abmeldung wird ein Abmeldebeschein (Papier A) erteilt, welcher bei schriftlicher Abmeldung je auf Wunsch zur Abholung bereit gehalten oder unfrankiert nachgeschickt wird.

Eine Abmeldung auf „Wanderhaft“ ist zulässig.

§ 2. Wer in einem Gutsbezirk seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nimmt, ist verpflichtet, innerhalb sechs Tagen sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen schriftlich oder mündlich bei der Ortspolizeibehörde anzumelden, und zwar im Falle des Zuzuges aus einer preussischen Gemeinde (Gutsbezirk) unter Vorlegung des Abmeldebeschein. Auch hat er über seine und seiner Angehörigen persönliche Verhältnisse auf Erfordern Auskunft zu geben und sich, sofern der Zuzug aus einer nichtpreussischen Gemeinde erfolgt oder ein Abmeldebeschein nicht beigebracht werden kann, über seine Identität genügend auszuweisen.

Außerdem hat, wer seinen bisherigen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, ohne ihn anzugeben, verlassen hat und in einem anderen Gemeindebezirk vorübergehend Wohnung nimmt, um in der Landwirtschaft oder deren Nebenbetrieben (Ziegeleien, Zuckerraffinerien, Brennereien, Brauereien, Gerbereien u. a. m.) zur Verrichtung von ihrer Natur nach an bestimmte Zeiten des Jahres geknüpften Arbeiten in Beschäftigung zu treten (Saisonarbeiter), sich und die etwa bei ihm befindlichen zu seinem Hausstande gehörigen Personen binnen sechs Tagen bei der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk er vorübergehend Wohnung nimmt anzumelden und nach seiner Rückkehr zu seinem bisherigen Wohnsitz oder dauernden Aufenthaltort binnen der gleichen Frist bei der dortigen Ortspolizeibehörde wieder anzumelden.

Ueber die erfolgte Anmeldung wird ein Anmeldebeschein erteilt.

§ 3. Wer seine Wohnung innerhalb eines Gemeindebezirks wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb drei Tagen der Ortspolizeibehörde persönlich oder schriftlich zu melden. Ueber die gegebene Meldung wird eine Bescheinigung erteilt.

§ 4. Zu den in den §§ 1 bis 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Mieter, Diensthöten oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb sechs Tagen nach dem Ab-, Zu- und Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigungen von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

§ 5. Den Polizeibehörden derjenigen Gemeinden, in welchen sich ein Bedürfnis dazu herausstellt, bleibt es überlassen, die An- und Abmeldung der nur vorübergehend am Orte sich aufhaltenden Fremden durch ortspolizeiliche Verordnung zu regeln.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1904 in Kraft.

Wiesbaden, den 14. Juli 1904.

Der Regierungspräsident.

Auf die Befolgung der vorstehenden Polizeiverordnung wird wiederholt hingewiesen.

Dies, den 7. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Ausstellung in Bad Ems

vom 10. Juli ab.

Malereien u. Zeichnungen

von

Else Linckenbach u. Paula Heyer

Römerstrasse 40, gegenüber 4 Türme.

(3118)

Sonnen- u. Regenschirme empfiehlt das Neueste und Elegante in Seide, Spitzen, Batist etc. zu billigen Preisen (2478) **J. Neuenhach, Inh. Gallone, Bad Ems, neben Viktoriaquelle.** Eine Partie zurückgesetzter Schirme von 1 bis 3 Mark.



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden, das echte Kaffee **Simonsbrot**, (2564) versehen mit Streifenband u. schwarz-weißer roter Schuhmarke. Stets echt u. frisch zu haben bei **P. Viet, Delikatessenhdlg., Ems.**

Händler und Wiederverkäufer erhalten

erstklass. Zigarren u. Zigaretten

jedes Quantum zu Fabrikpreisen

Löhrstr. 89 — Erste Etage — Coblenz gegenüber der Herz Jesu Kirche

Telefon 559. — Versand überall hin.

Johann Backhaus.

Pianos und Flügel

Bei Anschaffung eines Instruments verlange man Katalog der größten Piano- und Flügelwerkfabrik am Rhein

C. Mand, Koblenz, Strasse 36



16fache Hoflieferanten, 33 erste Preise, über 54000 Instrumente im Gebrauch. Die Firma liefert jährlich über 4000 Pianos und Flügel eigener Fabrikation von Mk. 570,— an gegen Kassa oder bequeme Monatsraten (Beamte erhalten Vorzugs-Rabatt), wo nicht vertreten, direkt an Private. Für Kenner preiswert und unübertroffen in gesangreichem Ton, Material und Arbeit. Empfehlungen durch erste Künstler. 400 Arbeiter. [2463]



Das Herz bleibt gesund,

wenn Sie statt Bohnenkaffee Queta-Kaffeersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Quietapräparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe

Schwächliche blühen auf,

schwache Nerven werden kräftiger, der Appetit wird gesteigert durch kurzen Gebrauch von Queta-Malz. Es ist wohlgeschmeckend und bequem zu nehmen. Der Erfolg ist überraschend. Bei Mageren werden Gewichtszunahme und gefällige Formen rasch erzielt. Hebt körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

Kraft und Blut!

geben

Quietapräparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie **Aug. Roth.** In den Kolonialwarenhandlungen: **C. A. M. Linckenbach, J. Neumann.**

1. Abteilung der 1. Klasse der 5. Preussisch-Süddeutschen (231. Reg. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Am 10. und 11. Juli 1914.) Zur die Gewinnliste über 50 Mk. Sub den betr. Nummern in Klammern beige gedr. Die hier Gemeint. S. 10.

Jede beige gezeichnete Nummer hat zwei gleich große Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Höhe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

10. Juli 1914, vormittags. Nachdruck verboten.

186 226 830 81 418 578 623 (907) 76 736 987 47 1018 54
298 818 47 60 92 95 290 442 89 517 91 698 19 890 3043
79 24 481 631 73 835 927 88 4357 834 57 5 56 159 598 (200)
910 89 6014 18 189 869 719 11 12 210 (100) 39 318 5 6 605
512 23 88 (100) 901 43 8140 89 030 64 725 000 94 9044 303
515 679 703 846 60 (200) 929 (300)
10062 158 348 497 636 58 715 11016 113 42 293 347 456
625 748 858 82399 606 845 (200) 977 18045 262 459 679 90
14105 267 720 809 (200) 15110 89 (100) 861 16179 88 293
630 770 850 900 9 54 85 17123 186 443 660 76 18029 291
63 792 868 18901 74 (200) 701
20215 21043 267 615 917 22147 471 747 911 53 23058
494 823 26 75 634 792 24060 245 511 734 554 25014 112 25
894 418 668 (100) 800 26309 652 788 27551 454 61 84 512
(100) 76 759 854 29027 376 (200) 81 596 697 20004 204 739
(200) 870
30180 335 403 600 63 64 749 96 990 31135 476 83101 590
788 955 33190 370 469 97 599 94 623 762 822 31011 74 93
106 24 49 70 286 609 812 35044 125 266 73 603 29 41 729 58
70 800 30210 47 671 87 98 935 37039 149 354 408 791 35144
989 39083 116 88 255 58
40088 130 570 892 41000 256 349 96 416 24 31 95 574 942
42227 69 43019 252 487 541 612 922 44025 (100) 67 60 142
237 450 562 912 45258 418 617 79 792 919 40057 (200) 121
210 73 228 439 509 601 73 47018 80 210 60 70 78 379 592
48166 248 98 829 63 826 49170 575 622
50011 267 543 657 952 51042 170 383 424 519 859 (100)
52117 406 731 82 899 53085 89 202 482 672 719 65 85 988
54044 269 345 5 9 678 917 75 76 91 550 1 338 83 10 49
(100) 616 92 889 936 41 50 42 353 (200) 65 626 759 899 (5000)
917 (100) 45 57201 62 634 710 911 54005 93 538 59164 203
418 32 656 64 858
60 50 119 43 447 71 651 790 61029 38 223 818 479 535 72
703 69 855 955 62029 77 156 278 93 485 703 984 (100) 63110
280 38 400 76 64 33 105 (100) 337 723 851 942 99 65077 449
92 (100) 99 60184 423 32 735 67007 123 400 (100) 30 87
68125 31 243 789 968 2 69234 712 975
70095 109 299 319 488 85 659 (100) 752 901 56 71082 (100)
296 324 489 (200) 49 689 709 963 88 72101 7 20 01 212 232
524 830 49 908 73038 50 916 74179 128 40 557 89 75191
478 730 59 824 76196 295 877 551 803 910 95 77 76 890 95
400 804 65 194 78185 269 384 432 616 (100) 720 (300)
79316 70
80123 563 760 84 81025 159 210 429 23 512 40 91 803
82042 156 296 581 838 (100) 32 83073 296 395 546 84691
85098 256 316 429 23 88 86611 711 87025 187 277 391 449
575 671 88042 388 876 731 865 93 80766 110 (100) 13 58 696
90085 169 467 707 881 91000 796 895 55 92121 245 309
97 99 510 663 921 93256 55 97001 62 635 68 932 94273 412
62 76 95048 845 659 780 93016 360 427 550 83 890 510

97000 (100) 149 375 435 879 94101 537 811 80 969 90117 292
331 914 67 99
10048 577 80 718 22 912 91 10101 1 153 81 (100) 230 29
73 43 28 207 10221 289 743 921 550 69 99 745 103176
262 676 919 10221 135 412 928 105995 837 106188
167 00 58 161 22 3 5 507 30 7 0 940 108 21 37 54 88 250
41 788 897 10922 153 539 39 967
110 23 603 83 956 11176 93 421 67 539 601 805 112329
53 715 847 60 73 113 89 200 (100) 541 67 637 725 114025 262
88 391 447 512 40 613 115 211 56 392 484 552 689 875
110038 40 97 792 11222 83 (100) 434 571 651 70 118200
850 93 544 71 701 892 110237 300 568 500 790
120137 232 97 614 47 67 852 131030 208 527 42 59 73 84
606 7 5 91 (1000) 803 77 954 132928 56 463 513 792 (100)
123 37 219 63 43 631 711 24 951 124717 125213 40 (100)
49 821 915 39 994 126014 67 171 283 127252 46 370 856
12629 9 308 47 507 43 (100) 79 127904 145 445 875
130011 87 98 35 779 131067 93 319 63 83 543 665 710
132206 163 277 451 7 910 41 133 54 927 41 60 431 (100)
88 391 447 512 40 613 115 211 56 392 484 552 689 875
130012 487 0 0 084 137454 642 661 13804 251 712 811 87
130 64 65 229 903
13100 3 245 283 418 845 141702 256 658 839 (200) 142007
177 373 77 411 7 8 75 143105 390 385 438 981 144 97 228
149 00 790 145510 391 26 729 85 817 947 146 97 7
83 (200) 429 80 5 2 34 761 (200) 788 147 39 628 60 (100) 749
939 14 004 283 714 (200) 75 661 (100) 149154 (200) 2 48 44
710 950
15008 3 54 991 151006 35 92 146 241 295 465 577 64 655
759 152951 291 398 (100) 89 090 877 152048 97 99 177 3 3
411 562 769 805 154962 155904 168 258 304 45 408 47 94
945 46 170702 259 76 94 521 1 7 157943 4 6 560 689 703
904 15 158320 58 95 582 159166 80 313 81 431 925
160355 76 901 489 692 776 941 (100) 89 161080 240 61
(200) 465 77 561 649 723 898 (200) 81 65 142000 40 275 345
1609 964 163121 (20000) 537 850 903 164036 239 50 544 865
165 97 315 35 515 697 905 166 687 105 390 44 (200) 463 886
54 81 928 (100) 167051 362 787 99 989 168032 367 9 40 611
77 787 160202 21 415 659 313 982
170241 728 969 171034 141 497 829 172074 103 10 19
238 63 (100) 589 173196 221 71 491 503 99 174008 151 51
381 465 713 964 75 175118 358 875 176237 68 297 857
171252 235 45 651 178046 (200) 85 817 527 707 179 31 (200)
340 591 759 94
18021 094 181264 (100) 608 10 (100) 850 122 182188
95 518 64 797 917 65 73 183111 13 74 585 184190 554 516
265 (200) 185 29 110 40 288 15 79 95 489 629 7 9 817 907
180417 599 97 943 187411 40 77 661 884 960 188109 14 317
425 583 629 734 48 189294 340 815
190201 879 483 191204 (100) 473 897 192800 467 79 945
193384 733 58 889 191145 522 766 89 812 195071 (100) 190
26 336 449 526 652 (100) 824 16 937 55 196032 373 533 734
197087 1 6 98 383 770 894 928 (10000) 198050 170 (100) 287
544 722 979 199856 514 617 63 939
20004 86 144 273 524 40 732 823 48 201046 307 65 613
715 408 (100) 71 202220 73 934 203415 25 51 78 907 204190
205178 760 205277 609 69 990 207032 115 46 88
435 83 (200) 633 752 65 924 74 208217 373 6 0 753 68 999
2080 5 102 234 79
210087 150 511 15 659 752 103 211066 126 276 75 393
620 784 212152 217 488 877 213072 299 499 529 611 889 953



Zitronen-, Himbeer-, Kirsch-, Erdbeer-, Johannisbeer-Saft in Flaschen u. lose vorrätig in der Drogerie von **Aug. Roth u. Filiale, Ems.**

Die noch vorhandenen **Anabenwaschanzüge und -Waschbäusen** verkaufe wegen vorgerückter Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

M. Goldschmidt, Nassau.



gibt wasserbeständigen Hochglanz



Beziehen Sie vorteilhaft direkt AUSSEE von **GERB NÖSINGER** HOFLIEFERANTEN **GEESTEMÜNDE** 257 Offenern zu Diensten

Königl. Kurtheater

Bad Ems (im Kursaalgebäude), **Dienstag, 14. Juli, 8 Uhr.**

Der liebe Augustin.

Operette von Leo Fall.



Hautausschläge, alten offenen Wunden, Aderheilen, Barflechten und Hautverletzungen hat sich **Rino-Salbe** als unentbehrlich erwiesen. Die besten Wundmittel enthält sie in einer erprobten Zusammensetzung. Preis per Dose M. 1,15 u. 2,25 Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma: **Rich. Schöberl & Co., Wiesbaden-Dr.** Zu haben in allen Apotheken.

Villa

(Einfamilienhaus) od. größere Etage in Bad Ems zu kaufen od. zu mieten gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe unt. **R. 363** an die Expedition der Ems. Zeitg.

Ein Zimmermädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. **Hotel Belle vue, Nassau.** (3145)

Braves, jüngeres Mädchen gesucht zum 1. August. (3137) **Frau von Annelingen, Bad Ems, Arenbergstr.**

Geld sofort bar an jedermann bei K. Katernrückzahlung bis 5 Jahre. **Reich, distret u. Schnel, W. Pölow, Berlin 36, Dammw. 82. Kostenlos! Ausl. Briefe Danksgr.**

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Postgebühren) 1 M. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Diez und Gmü.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Restameile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 38. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 160

Diez, Montag den 13. Juli 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die vorläufigen Ergebnisse der letzten Schweinezählung.

Die bereits vorliegenden Ergebnisse der Schweinezählung vom 2. Juni d. J. lassen wiederum eine starke Zunahme des Schweinebestandes gegenüber dem Vorjahre erkennen, eine Tatsache, die umsomehr erfreulich ist, als nachgerade das Schweinefleisch zu einem immer größeren Volksnahrungsmittel geworden ist. Während am 2. Juni 1913 der Bestand 15 490 101 Stück betrug, stieg er 1914 auf 17 944 804 Stück, oder um 15,85 v. H. Die verhältnismäßig stärkste Steigerung machte sich bei dem Schweinebestand im Alter zwischen 1/2 und 1 Jahr bemerkbar, nämlich um 18,72 v. H., also gerade bei den Tieren, die für die Schlachtung zuerst in Betracht kommen, so daß man mit einem weiteren Sinken der Viehpreise im Laufe des Jahres rechnen muß. Die Steigerung der Schweinebestände beweist aufs neue, daß unsere Landwirtschaft sehr wohl in der Lage ist, unsere Bevölkerung selbständig zu ernähren, sobald ihr die dazu nötigen Vorbedingungen gewährt werden, nämlich ein hinreichender Zollschutz und vor allen Dingen eine durchgreifende Fernhaltung der Einschleppung verseuchter Tiere. Es muß immer wieder auf das schärfste Protest erhoben werden auch gegen die kleinste Ueberschreitung des Seuchenschutzgesetzes und gegen die von der Vinken geforderte bedingungslose Doffnung der Grenzen, da die hierdurch entstehende Gefahr in gar keinem Verhältnis steht zu den angeblichen Vorteilen, die eine Doffnung der Grenzen unserem Volke bringen soll. Der vorhandene Schweinebestand vom 2. Juni stellt einen Wert von ca. 1 345 Millionen; es wäre ein vermessenes Spiel mit dem Volksvermögen und besonders mit dem in der Landwirtschaft stehenden, wenn man dieses leichtsinnig gefährden wollte. Es wäre höchst wünschenswert, wenn in der Presse endlich einmal das Märchen verschwinden würde, daß unsere Landwirtschaft unfähig ist, für unser Volk genügend Fleisch herbeizubringen.

Die Schweinepreise in Berlin sanken von 141,5 im Jahre 1912 auf 105,9 im Mai 1914, d. h. um 25,2%; gerade diese Zahlen dürften zur Genüge beweisen, daß die Viehproduktion unserer Landwirtschaft ständig steigt, da sonst ein Sinken der Preise nicht erklärlich wäre. Man ersieht daraus, daß unsere Landwirtschaft wohl in der Lage ist, unser Volk mit Fleisch zu versorgen, und der Tag nicht mehr fern ist, an dem sie diese Aufgabe restlos erfüllen wird. Wann aber werden Händler und Fleischer die Fleischpreise den Viehpreisen einigermaßen anpassen? Wer den Zwischenweg zu bestreiten hat, soll vollauf entschädigt werden, aber nicht bereichert. Wer aber eine unangemessene Spannung zwischen Viehpreisen und Fleischpreisen künstlich aufrecht erhält, dem Viehzüchter den Preis drückt und dem Fleischverbraucher den Preis über Gebühr emporschraubt,

Der gute Freund.

(Nachdruck verboten.)

„U. Davan, daß die Ehe zu einer „Gesellschaft mit besonderem Halt“ werden müsse, hatte die schöne, vielbegehrte Lore Fegern auch nicht einen Augenblick gedacht, als sie dem Rittergutsbesitzer Georg Trautwig großmütig die weitere Sorge für ihre reizende Person übertrug. Sie dachte es sich nur außerordentlich angenehm, an der Seite eines ritterlichen Gatten, der sie dauernd anbeten würde, überall zu erscheinen, wo es vornehm und lustig zing. Sie wurde aber hart enttäuscht. Bereits nach wenigen Wochen fühlte sie sich von ihrem Manne vernachlässigt, und eines Tages kam endlich der aufgespeicherte Woll darüber an die richtige Adresse. Sie ließ Georg Trautwig, der müde und heiß vom Felde heimkam, bereits auf der Diele entgegen, zog ihn hastig in ihr kühles, elegantes Poudrot und begann so gleich: „Meine Kraft ist zu Ende! Ich ertrage dies Leben einfach nicht länger. Hast du überhaupt noch Zeit für mich? Die Ernte, die Hofgänger, das liebe Vieh, jeder Bock, der auf der Grenze wechelt oder ausbleibt, bedeutet dir mehr als ich.“

Er sah sie erstaunt an: „Du scheinst dich nicht wohl zu fühlen, liebes Kind.“ Sie stampfte zornig mit dem schmalen Fuß auf den echten Teppich. „Du sollst mich nicht beständig als Kind behandeln und empfinden! Es langweilt mich unsagbar. Es langweilt mich überhaupt alles hier in dieser unerträglichen Einsamkeit. Wie soll ich denn nur meine Tage zu Ende bringen! Ich kann doch nicht graben und Korn binden, oder Unkraut jäten Stubben im Walde roden!“

„Das kannst du allerdings nicht,“ meinte er mit leiser nachsichtigen Lächeln. „Aber du könntest dir doch immerhin eine angemessene Beschäftigung suchen.“ Sie zuckte die Achseln, als lobte sie eine Antwort auf diese Zumutung nicht. Erst nach geraumer Weile schleuderte sie ihm eine Frage entgegen: „Bitte, was versteht du unter dieser Beschäftigung?“

Er war ratlos. Das Natürlichste, daß sie hier als Gutsherrin überall nach dem Rechten zu sehen hatte, konnte er ihr nicht sagen; denn sie hatte damals, ehe sie die Ehe mit ihm einging, sogleich offen erklärt, daß sie weder Neigung noch

verfündigt sich schwer an dem Gesamtwohl. Regierung und Parteien sollten bei Zeiten fest und energisch in dieses Wespennest greifen.

Kirche und Schule.

Eine Neuordnung der Oberlehrerprüfung wird zurzeit im Kultusministerium ausgearbeitet. Der Minister hat den Entwurf für diese Neuordnung bereits an die Vertrauensmänner zur Durchberatung übergeben. Von den zu erwartenden Neuerungen ist, wie Prof. Rudolf Lehmann-Posen in einem längeren Artikel in der „Voss. Ztg.“ mitteilt, die wichtigste die Zweiteilung des Examen s. Statt der einen Prüfung, die der Kandidat jetzt am Ende seiner Studienzeit vor Eintritt in das Seminar zu bestehen hat, wird er in Zukunft voraussichtlich zwei ablegen, von denen die eine die Studienjahre, die zweite die zweijährige Ausbildungszeit abschließen soll. Naturgemäß wird sich die zweite Prüfung hauptsächlich auf das erstreckt, was der Kandidat in den beiden Jahren, die ihr unmittelbar vorangehen und die der Einführung in die amtliche Tätigkeit gewidmet sind, gelernt und getrieben haben muß, das heißt auf das pädagogisch-didaktische Gebiet, das im Gymnasialseminar behandelt wird. Mit einem Worte, das zweite Examen wird im wesentlichen ein pädagogisches sein. Es wird aus einer praktischen Lehrprobe bestehen und somit eine gewisse Parallele zu der zweiten Prüfung der Volksschullehrer aufweisen. Außerdem soll das sogenannte Probejahr, das bisher tatsächlich nur das erste Jahr der amtlichen Lehrtätigkeit gewesen ist, intensiver für die pädagogische Vorbildung der Kandidaten ausgenutzt werden. — Sobald die eingeforderten Gutachten vorliegen, wird eine weitere Durcharbeitung des Entwurfs erfolgen. Die Grundgedanken bildet also die Absicht, die jungen Lehramtskandidaten noch zweckmäßiger in ihren Beruf einzuführen und zu der erzieherischen Tätigkeit in der Schule anzuleiten. Der ganze Entwurf ist die praktische Folge der Erklärung, die der Kultusminister seinerzeit im Abgeordnetenhaus abgab mit den Worten: „Wenn wir die äußere Stellung der Oberlehrer wesentlich verbessert haben, so werden wir um so mehr auch berechtigt sein, an ihre Leistungen höhere Anforderungen zu stellen. Ich denke dabei nicht etwa an die Zahl der Stunden, die sie geben sollen, sondern an den Inhalt ihres Unterrichts und an ihre erzieherische Einwirkung auf unsere Jugend.“

Arbeiterbewegung.

Ausland und Aussperrung. Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht im Reichsarbeitsblatt eine zusammenfassende Betrachtung über die Streiks und Aussperrungen vom Jahre 1889 bis 1913, also seit dem Beginn der amtlichen Statistik. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Streiks an Zahl und Umfang abgenommen haben, zugenommen haben die Gegenmaßnahmen der Arbeitgeberverbände. 1889 waren 100 000 Arbeiter, 1913 über 300 000 an Streiks und Aussperrungen beteiligt. Die Mißerfolge der Arbeiter bei Streiks haben im Laufe der Jahre beständig zugenommen.

Willen zu einer tüchtigen Hausfrau in sich fühlte. Trotzdem hatte er es mit ihr gewagt. Er liebte sie eben und erhoffte viel von der Zukunft. Nun war dies daraus geworden!

Sein Gesicht zuckte in einer leichten Verlegenheit, als er endlich herausbrachte: „Ja, was hast du denn früher getan, als du noch bei deinem Vater lebst?“

„Da habe ich getanzt, geritten, bin viel gereist und habe auch zuweilen gemalt.“

„Schön. So rate ich dir: Male also wieder! Daß dir Farben schaden und wandere hinaus. Es gibt schöne Punkte bei uns, und ich will dir gern behilflich sein sie zu finden.“

So kam es denn, daß Frau Lore wieder zum Pinsel griff. Es machte ihr keine sonderliche Freude, aber es war immerhin noch besser, als dies ungeliebte Wort an den Gatten, der jetzt den ganzen Tag, mit Ausnahme der kurz bemessenen Mahlzeiten, auf dem Felde lebte. Daß sie sich oft müde und zumeist sehr unglücklich fühlte, verschwiegte sie ihm. Sie wollte hinfort überhaupt nicht mehr um diese kleinen, jetzt immer spärlicher werdenden Zeichen seiner Liebe betteln. Eine glühende Eifersucht auf alles, dem er seine Beachtung schenkte, erfüllte sie mit krankhaftem Zorn. Die natürliche Folge seines großen Fleißes, die schwere abendliche Müdigkeit empfand sie als Tadel, daß sie ihn langweile und enttäusche. Ihre Reizbarkeit wurde allmählich so unerträglich, daß Georg Trautwig noch kürzere Zeit als bisher bei den Hauptmahlzeiten verbrachte.

Es gab aber wieder eine erregte Szene noch eine sanfter Auseinandersetzung zwischen ihnen. Und dennoch klappte eines Tages ein Bruch, dem sie ratlos gegenüberstanden. Sie fühlten ihn beide. Aber Frau Lore zerrte ihn erst an das helle Licht dieses heißen Sommers. Sie gab sich redlich Mühe, leidenschaftslos zu erscheinen.

„Ich möchte dir einen Vorschlag machen, lieber Georg,“ begann sie, als wiederum ein arbeitsreicher Tag vergangen war, der ihr, ohne jede Berechtigung, die Müdigkeit aller, die sich an ihm gequält hatten, aufzuerlegen schien. „Erlaube mir, daß ich dich verlasse! Nicht wahr, wir wollen den guten Nachbarn und getreuen Freunden nicht das Schauspiel geben, daß wir uns mit dem üblichen Geräusch voneinander trennen. Daß es leise geschehen! Ich begehre mich ein wenig auf Reisen — und später — nun, wir wollen noch nicht so weit

Technik und Verkehr.

Die größten und stärksten Lokomotiven Deutschlands fahren in den schlesischen Bergrevieren. Diese Lokomotiven laufen auf 14 Rädern, sie können eine Geschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde entwickeln und Lasten bis zu 8000 Zentner über schwierigstes Gelände fortbringen.

Heer und Flotte.

Regier als Heizer auf französischen Kriegsschiffen. Die französische Marineverwaltung will mit der Verwendung von Regern als Heizern auf den Kriegsschiffen so gute Erfahrungen gemacht haben, daß sie zur ständigen Verwendung der Regier übergehen wird. Daß der Regier bei den 35 bis 40 Grad vor den Kesseln besser anschlägt als der Weiße, ist anzunehmen, wenn auch Tatsache ist, daß weiße Heizer bisher in besserer Weise ihre Pflicht erfüllt haben. Ob es der Disziplin sehr zuträglich ist, wenn Schwarze die wichtigen Posten vor den Kesseln des Schiffes innehaben, ist eine andere Frage.

Ueber die weitere militärische Verwendung des deutschen Kronprinzen können die „Danziger Neuzeit. Nachr.“ auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen: Nachdem der Kronprinz jetzt mehrere Monate hindurch zum Großen Generalstabe kommandiert worden war, wird er im Laufe des nächsten Monats an den großen Kavallerieübungen auf dem Truppenübungsplatz Barthelager bei Posen teilnehmen. Hier wird er die Leibhusarenbrigade führen. An die Posener Übungen schließt sich dann die Fortdauer der informativischen Beschäftigung im Großen Generalstabe in Berlin. — Während der diesjährigen Kaisermanöver wird der Kronprinz dem Stabe eines Armeekorps-Oberkommandos zur dienstlichen Verwendung zugewiesen werden. Nach den Herbstmanövern übernimmt der Kronprinz als Nachfolger des Generalmajors v. Friedeburg das Kommando des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam.

Rückgang des Alkoholverbrauchs in der deutschen Marine. Ein Verbot des Alkoholgenußes, das vor einigen Tagen in der Marine der nordamerikanischen Union erlassen wurde, erübrigt sich für uns, da der Bier- und Schnapsgenuß auf deutschen Kriegsschiffen schon jetzt sehr mäßig ist. Der Biergenuß betrug nach den vorliegenden Zahlen in der Heimatflotte nur noch 0,17 Liter für den Kopf und Tag. In der Marine werden also durchschnittlich noch nicht 0,2 Liter Bier am Tage von einem Mann getrunken, während z. B. vor 15 Jahren der durchschnittliche Verbrauch von Alkohol 2,4 Liter betrug. Der Rückgang an Bierverbrauch wird von der Marineverwaltung in erster Reihe auf den Verkauf von alkoholfreien Getränken zurückgeführt. Was den Zigarettenverbrauch anbelangt, so hat jeder Mann, nach den Berichten, die von einer bestimmten Gruppe von Heimatflottillen eingeleistet worden sind, im Durchschnitt 1,40 M. im Monat für Zigaretten angelegt.

den! Auch Papa braucht vorläufig noch nichts zu erfahren. Ist es dir recht?“

Ja, es war ihm recht. Er, der einst die Zeit herbeisehnt hatte, nach der er sie für immer sehen und sprechen durfte, fand diesen Ausweg gut und erfreulich. Er gab das zwar nicht offen zu, aber seine Augen wurden so hell, und sein sorgvolles Gesicht lächelte sich so deutlich auf, daß Frau Lore ohne weiteres seine Zustimmung in ihre Pläne erkannte. Eine Woche später waren ihre Koffer gepackt, und sie reiste fort.

Die Zeit verging wie auch sonst. Georg Trautwig mußte die Frage nach dem Ergehen seiner Frau, die zuerst mitteldeholl, allmählich mit leisem Hohn und jetzt schließlich mit scharfer Ironie getan wurde, oft genug hören. Er fand die Kraft zu der stets gleichbleibenden Auskunft: „Sie wissen ja, daß der Vater meiner Frau kürzlich gestorben ist. Das hat sie naturgemäß noch mehr angegriffen. Ich weiß darum wirklich nicht, wie lange sie noch der Schonung bedarf.“

Damit sagte er keine Unwahrheit. Er ahnte nicht, wie sich die Zukunft gestalten würde. Nur das eine hatte er in dieser langen Spanne Zeit ausgiebig empfunden, daß auch er eine Schuld trug, daß alles so und nicht wie erträumt sich ausgewachsen habe. Sie war ein verdöhntes und viel umschwärmtes Mädchen gewesen, als er sie in seine Einsamkeit nahm. Darum hätte er duldsamer und gütiger mit ihr sein müssen. Nun aber war alles vorbei.

Zuweilen meinte er, darüber den Verstand verlieren zu müssen. Er nannte es vor sich die Scham vor dem traurigen Ausgang dieser Ehe, der sich dauernd doch nicht würde verheimlichen lassen.

In Wirklichkeit aber war es die Liebe zu seiner Frau, die wiederum, und diesmal durch Scherben und Trümmer, emporwachsen war. Er konnte sie aber nicht heimholen. Hatte sie ihm als Abschiedswort nicht das Bitterste gesagt, was es nar geben konnte? Nämlich: „Vergessen wir beide unseren schweren Irrtum.“

Es wäre also eine Schwachheit und Erniedrigung von seiner Seite gewesen, hätte er ihr eingestanden, daß er sich lediglich in der Annahme, ohne sie besser und friedlicher leben zu können, geirrt habe.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Limburg für 1913.

(Schluß.)

Düngemittel.

Sammelbericht.

Das Geschäft in künstlichen Düngemitteln war ziemlich lebhaft. Der Bedarf hierin ist in ständiger Zunahme begriffen, da die Landwirte immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß ohne solche Mittel eine rationelle Bewirtschaftung kaum mehr möglich ist. Dabei werden auch jetzt mehr die gehaltreichen und dementsprechend teureren Düngestoffe gekauft, während früher vorzugsweise auf Billigkeit gesehen und meist geringe Ware Verwendung fand. — Die Preise hielten sich, abgesehen von einigen geringwertigen Sorten, die etwas nachgeben mußten, ziemlich auf der Höhe des Vorjahres. Bei dem wie erwähnt stärkeren Bezug von hochgradigem Material ist ein höheres Anlagekapital erforderlich. Die Konkurrenz der landwirtschaftlichen Bezugs-Gesellschaften und Konsumvereine nimmt dabei jedoch eher zu als ab, während die Zahlungsweise der Kundschaft nach wie vor sehr zu wünschen übrig läßt. Während des ganzen Berichtsjahres hielt der sehr teure Geldstand an. Das Düngergeschäft kann deshalb im allgemeinen nur als wenig mährbringend bezeichnet werden. Auch für das kommende Jahr besteht kaum Aussicht auf Besserung.

Kohlenhandel.

Sammelbericht.

Im Kohlenhandel ist von nennenswerten Veränderungen nicht zu berichten. — Die vom Kohlenyndikat schon zu Anfang des Jahres für die Zeit vom 1. April 1913 bis dahin 1914 festgelegten erhöhten Preise erfuhren trotz der in der zweiten Jahreshälfte abflauenden Konjunktur keine Veränderung und erst für das neue, am 1. April 1914 beginnende Geschäftsjahr ist eine Ermäßigung in Aussicht genommen, die sich aber in sehr engen Grenzen — etwa 0,50 M auf die Tonne, und dies auch noch nicht für alle Sorten — halten wird. — Von Arbeiterbewegungen blieb der Kohlenhandel verschont. Auch der im Vorjahre in so starkem Maße aufgetretene Wagenmangel kehrte in diesem Jahre nicht wieder, so daß, da auch der bis zu der Jahreswende andauernd gelinde Winter keine größere Lebhaftigkeit brachte, man im allgemeinen nur von einem ruhig und ohne besondere Störungen verlaufenen Geschäftes sprechen kann. — Einem Aufschwung der Geschäftstätigkeit überhaupt stand auch der während des ganzen Jahres andauernd sehr teure Geldstand hindernd im Wege. In dem neuen Jahre scheint aber nun doch eine Verringerung Platz greifen zu wollen, welche hoffentlich auch anhalten und die schon so lang ersehnte Wendung zum Besseren bringen wird.

Detailgeschäfte.

Detailistenverein in Limburg.

Wenn auch das abgelaufene Jahr nicht allen Wünschen entsprach, stellenweise sogar Enttäuschungen gebracht hat, so liegt

Automobilunfälle.

* Spid, bei Siegburg, 12. Juli. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich heute nachmittag auf der Chaussee zwischen Troisdorf und Spid. Ein Mühlenbesitzer aus Hesse hatte mit einem Lastauto seinen auf der Bahner Heide als Soldat dienenden Bruder besucht. Auf diesem Auto hatte er zehn Soldaten zu einem Ausflug mitgenommen. An dem Auto, das er selbst lenkte, plätschte plötzlich der Reifen eines Hinterrades, und das Gefährt geriet ins Schleudern. Das Automobil überschlug sich, dabei brach ein Soldat das Genick; er war sofort tot. Ein zweiter Soldat erlitt schwere Verletzungen des Unterleibs; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ein dritter Soldat, der Bruder des Besitzers, trug schwere Verletzungen im Gesicht davon, zwei der Insassen trugen leichtere Verletzungen davon. Ein Soldat wurde in einen Baum geschleudert, wo er sich in den Zweigen festhielt; er erlitt anscheinend einen Nervenschock und war nur schwer zu bewegen, seinen Halt aufzugeben.

* Monzefeld, 9. Juli. Der 7jährige Sohn des Landwirts Oster von hier wurde in dem Augenblick, als er von dem Wagen seines Vaters gesprungen war, vom Auto überfahren. An den Folgen der Verletzungen ist er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Sport.

— (Der Kaiser und die deutschen Turner. Bekanntlich wohnte der Kaiser vor kurzem im Stadion in Berlin einem eigens zu diesem Zweck in die Armeewettkämpfe eingeschobenen und veranstalteten Schauturnen der Deutschen Turnerschaft bei. Diese Vorführungen, an denen 12000 Großberliner und märkische Turner teilnahmen, hatten sich des lebhaftesten Beifalls des Kaisers zu erfreuen. Nach Beendigung des großen turnerischen Schauspiels hat sich über dessen Verlauf der Monarch in der anerkanntesten Weise folgendermaßen geäußert: „Meber den Eindruck der Vorführungen im Stadion erklärte der Kaiser vor seiner Abfahrt dem Staatsminister von Bobbielski gegenüber, er

Einmal schrieb er ihr, wie sie sich denn die weitere Zukunft denke. Da gab sie ihm aus irgendeinem kleinen, ihm unbekanntem Dertchen im Thüringer Land eine seltsame Antwort: „Ich weiß noch nicht genau, was mit mein guter Freund rät.“

Also einen Freund hatte sie erworben. Es durchstirrte ihn mit heißer Luol. Nun sie ihm eingestand, was er, wenn auch nur einen Herzschlag lang, gefürchtet hatte, schrie seine Sehnsucht nach ihr.

Er wußte, daß sie trotz aller kleinen Schwächen, die in einer ungelunden Erziehung lagen, ein treuer und ehelicher Mensch war. Er glaubte auch jetzt nicht einen Augenblick daran, daß sie etwa die eheliche Treue verlegt oder gar gebrochen haben könne. O nein. Aber sie hielt es doch an der Zeit, ihm zu sagen, daß jemand in ihr Leben getreten sei, dem sie das Recht zugestehle, aus dem Gewirr ihrer Empfindungen und Wünsche einen festen Entschluß zu formen.

(Schluß folgt.)

doch kaum ein Grund vor, allzu schwarz in die Zukunft zu blicken. Die nur schwache wirtschaftliche Depression, in der wir uns augenblicklich befinden, wird allem Anscheine nach wohl bald vorüber sein.

Auf dem Geld- und Hypothekemarkt machen sich Anzeichen beginnender Besserung bemerkbar; wenn erst eine rege Bautätigkeit einsetzt, dürfte unseren Handwerkern und Arbeitern reichliche Beschäftigung und Verdienste zufließen.

Die Refordernte in der Landwirtschaft hat für den Detailhandel nicht das gebracht, was erhofft wurde. Die Besorgnisse über das Borgumwesen wollen nicht verstummen. Der jetzige Stillstand in der Aufwärtsbewegung hat die heilsame Lehre mit sich gebracht, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiete die Bäume nicht in den Himmel wachsen und daß der vorsichtige Detaillist gut daran tut, Reserven anzusammeln, anstatt sein Kapital, wie das jetzt häufig geschieht, in luxuriösen Geschäftsbauten anzulegen. Die Warenhäuser haben damit den Anfang gemacht, und so glaubt jedes Spezialgeschäft, es nachmachen zu müssen. Die künstliche Steigerung des Umsatzes hat noch lange nicht auch eine Steigerung des Rufens hervorgebracht, worauf es doch in erster Linie ankommen sollte.

In der Lebensmittelbranche wird über zu geringe Preise geklagt, in der Putz- und Modebranche hat der oft wechselnde Umschwung in der Mode große Verluste gebracht. In der Schuhbranche hält das Steigen der Preise an. Die Einheitspreise wirken hier schädigend, da das Publikum der Meinung ist, zum selben Preis die gleiche Ware wie vor 5 bis 6 Jahren zu erhalten. In geschäftlicher Hinsicht sind Vorteile für den Detailhandel nicht zu verzeichnen, die Ungevißheit über die Regelung der Sonntagsruhe hat aber große Beunruhigung hervorgerufen.

Die Klage über Mangel an tüchtigem und geschultem Personal will nicht verstummen. Es wird immer schwieriger, sich in kleinen Städten damit zu versorgen.

Fremdenindustrie in Bad Ems.

Sammelbericht.

Die Geschäftslage speziell der Kurlokalitäten im abgelaufenen Jahr kann nicht als günstig bezeichnet werden, was jedoch hauptsächlich dem ganz verregneten Sommer zuzuschreiben ist. Der königliche Fiskus hat seit ungefähr 10 Jahren verschiedene Millionen zur Hebung und Modernisierung des Kurorts ausgeben: Neufassung der Thermalquellen, vollständiger Neubau des Kurhauses, Theaterbau mit großem Foyer und Festsalle. Die Neubauten werden bald vollendet sein und hoffentlich zur erhöhten Frequenz des Kurortes beitragen. Es wird hier seit Jahren der Mangel an wohlhabenderen Ausländern sehr empfunden. Dieser Mangel hat seine Ursache sowohl in der politischen Verstimmung der Nachbarländer Frankreich und Rußland als auch in den minder guten Beziehungen zu Großbritannien. Diese Nachteile sind jedoch allem Anschein nach auf dem besten Wege zu einer Besserung, die selbstredend in absehbarer Zeit von gutem Einfluß auf die Kurverhältnisse sein wird. Es sei noch erwähnt, daß die Kuranstalten mit den modernsten Trink- und Baderichtungen versehen sind. Wohnung und Verpflegung in Bad Ems lassen nichts zu wünschen übrig.

werde mit der Kaiserin gern jeder weiteren Einladung zu gleichen Veranstaltungen der Turnerschaft folgen. Mit manchem freundlichen Wort begleitete er die Leistungen und bekundete dabei, mit welcher Freude und welchem Interesse er dem Turnen folgte. Als schließlich die Jugend dem Kaiserpaar ihre Huldigung darbrachte, da ging es wie ein Wetterleuchten über das Antlitz des Monarchen, und er verbergte nicht seine tiefe Bewegung.“ Beim Fortgang erhielt der Kreisvertreter Herr Prof. Reinhardt den Auftrag, den Turnern den kaiserlichen Dank auszusprechen in nachfolgender Bekanntmachung: „Liebe Turner Großberlins und der Mark! S. M. der Kaiser haben mich beauftragt, den Turnern seinen Dank auszusprechen und allen Teilnehmern zur Kenntnis zu bringen, daß alle Vorführungen ausgezeichnet gewesen sind und seine Anerkennung und volle Zufriedenheit gefunden haben.“

Allerlei.

* Indische Schlangenplage. In Indien sind allein im vorigen Jahre 900 Menschen durch Bisse giftiger Schlangen ums Leben gekommen. Trotz der hohen Prämien, die die englischen Behörden für jedes getötete Reptil zahlen, scheint die Schlangenplage eher zu- als abgenommen zu haben. Das liegt hauptsächlich an der Religion der Hindu, die die Tötung des Tieres, auch des schädlichen, verbietet. Deshalb auch gedeiht der Tiger noch immer so prächtig in den Dschungeln Indiens, in seinen Klauen ließen im vorigen Jahr etwa 400 Menschen ihr Leben.

* Die Kage muß mit. Eine Tragikomödie spielte sich am Teufelssee im Berliner Grunewald ab. Eine Frau, deren Mann in einer Irrenanstalt untergebracht werden mußte, regte sich über den Fall so auf, daß sie Selbstmord durch Ertrinken zu verüben beschloß. Ihr Liebhaber, ein niedliches Kästchen, sollte mit. Sie besprach mit ihm den Fall, und das Kästchen gab durch klägliches Miauen seine volle Zustimmung zu erkennen. Die Frau nahm die treue Gefährtin auf den Arm, begab sich zum Teufelssee und sprang in die Fluten. Jetzt aber war's um Miezens Sentimentalität geschehen. Sie schlug mit garnicht sammetweichen Pfoten nach den Händen der Herrin, fauchte entrüstet, sprang mit lähnem Satz der Herrin auf den Kopf und krallte sich hier fest. Es kam zu einem Handgemenge, über dem ein Schutzmännchen hinzukam. Er holte die Selbstmordkandidatin aus dem Wasser, die darauf erträcht mit der Kage wieder nach Hause sich begab.

* Die Automobile auf dem Meeresgrund. Fünfzehn sehr wertvolle Luxus-Automobile, die einen Teil der Ladung des gestrandeten Dampfers „California“ bilden, wurden durch Sturzseen über Bord des Wracks gespült. Es ist nicht möglich, die Wagen zu bergen.

* Ein interessanter Fund. In Oesterösterreich (Schweden) wurden in einem Grab aus der Wikingerzeit flache, schwärzliche Scheiben von 6 Zentimeter Durchmesser gefunden. Die nähere wissenschaftliche Untersuchung ergab, daß man hier tausendjähriges Brot vor sich habe,

Kleine Chronik.

Der Mörder der Laura Finkeldey in Esborn, der 25jährige Bergmann Degenhard, ist von dem Vater der Ermordeten im Keller eines zum Mordhaufe gehörenden Stallgebäudes aufgefunden und der Polizei übergeben worden, die ihn in das Hagener Untersuchungsgefängnis einlieferte. Degenhard hat vom Mordtage an sich in dem Keller aufgehalten, ohne irgendwelche Nahrung zu sich zu nehmen. Er gab an, er habe mit dem Mädchen Selbstmord verüben wollen und, nachdem er das Mädchen umgebracht hatte, nicht den Mut gefunden, sich selbst das Leben zu nehmen.

In Stuttgart ertranken im Schwimmbad zwei 15jährige Mädchen. Die eine erhielt einen Herzschlag und zog die andere, die des Schwimmens unkundig war, in die Tiefe. Obwohl über 300 Personen zugegen waren, wurde der Vorfall zu spät bemerkt.

In Chrypin (Kalizien) hat sich eine furchtbare Eisernstragödie abgespielt. Der Bankbeamte Kozlowski, der mit seiner Frau im Scheidungsprozeß stand, weil diese zu dem Bankbeamten Wychowski in Beziehungen getreten war, traf seine Frau in Begleitung ihres Liebhabers auf der Straße. Es entspann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Kozlowski seine Frau durch drei Revolvergeschüsse tötete. Wychowski zog hierauf einen Revolver und tötete Kozlowski durch einen Schuß in die Schläfe. Wychowski wurde verhaftet.

* Eine Brautausführsteuer regt ein Antrag an, der zur Behebung der Titelfucht vieler Amerikanerinnen von dem Deputierten Bowdler im Repräsentantenhaus in Washington eingebracht wurde. Nach dem Antrag sollen alle Amerikanerinnen, die einen europäischen Aristokraten heiraten, einen Aufschlag von 25 Prozent zu ihrer Einkommensteuer zahlen. Der Antragsteller sagt zur Begründung seines Vorschlags ganz richtig, daß solche Amerikanerinnen, die sich jedem Ausländer mit Adelsdiplom an den Hals würfen, keinen Patriotismus hätten, und daß die Brautausführsteuer ein Sinken der Preise amerikanischer Ausfuhrprinzessinnen im Gefolge haben würden. So begründet der Antrag vom amerikanischen Standpunkt auch erscheint, so ist es doch nur als ein humoristischer Einfall zu bewerten. Da es in der Union keine steuerliche Selbstverschonungspflicht gibt, so kann ein 25-prozentiger Steuerzuschlag von den Sünderinnen nicht leicht erhoben werden.

und daß dieses Brot aus gemahlener Erbsen mit einem Zusatz von Fichtenrinde gebacken worden ist. Auch in anderen Wikingergäbern hatte man Brot gefunden, das sonderbarerweise einen Zusatz von Baumrinde enthielt, dies Brot bestand aus Gerstenschrot, neu ist, daß die alten Germanen Brot aus Erbsenmehl buken.

* Das Schillerhäuschen in Loschwitz bedroht. An den Hängen des Elbufers in Loschwitz bei Dresden, gebettet in Grün, steht das kleine unscheinbare Häuschen, in dem Schiller als Gast der Körnerschen Familie weilte und seinen Don Carlos entwarf. Dem Häuschen, ein Wallfahrtsort der Schiller-Berehrer, droht der Abbruch, nachdem der Grund und Boden verkauft und zu industriellen Zwecken ausgenutzt werden soll. Der Besitzer fordert für das Haus und Grundstück den enormen Betrag von 250 000 Mark.

Literarisches.

(1) Deere und Flotten aller Staaten der Erde (herausgegeben von Hauptmann Rottmann, Preis 2 Mark, Verlag von Juchaczwerdt & Co., Berlin-Steglitz, Schloßstraße 41), ist jeben im XIII. Jahrgang 1914 erschienen. Bei der Wichtigkeit, welche Heer und Flotte in der Jetztzeit mehr als je zuvor haben, ist es die Pflicht jedes Nationalgeistes, sich wenigstens ein allgemeines Bild von den militärischen und maritimen Machtmitteln der einzelnen Staaten, insbesondere der großen Nachbarstaaten, zu machen. Für diesen Zweck dürfte das kleine Werk, dessen niedriger Preis im Gegensatz zu den auf diesem Gebiete bisher vorhandenen umfangreichen Werken einem jeden die Anschaffung ermöglicht, ein treffliches Hilfsmittel sein.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Schulkinder

und der Uebertragung von Hautkrankheiten besonders ausgesetzt. Durch regelmäßiges, wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) werden schädliche Keime, die den Haarzustand herbeiführen, in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird gründlich gereinigt, das Haar erhält seldenerartigen Glanz und üppige Fülle. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche, behandelt man den Haarboden mit **Paruyd-Emulsion**, Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Anfragarbeiten. Gegenüber der teuren O-Sfarbe und dem weniger haltbaren Veim- und Kalkfarbenanstrich bietet die weit mehr als 15 Jahren bewährte Dauerfarbe **Indurin** die wesentlichen Vorteile. Es mag hier nur der billige Preis und die große Dauerhaftigkeit der nahezu feinstartigen, nicht abfärbenden Indurin-Anstriche hervorgehoben werden. Näheres über die hervorragenden Eigenschaften des Indurin enthält der ausführliche Prospekt, welcher den Interessenten seitens der Firma H. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird. Eine Niederlage von Indurin befindet sich in fleißiger Gegend bei **Geinr. Berninger, Merkur-Drogerie, Diez, Set. Jos. Hammerschlag, Drogerie, Limburg.**

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmsr Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg., Mehrzeile 50 Pfg.	Ausgabezeiten: In Diez: Rosenstraße 36. In Gms: Admerstraße 95.	Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.
---	---	--

Nr. 160

Diez, Montag den 13. Juli 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma G. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Kürassier-Regiment Graf Gekler (Rheinisches) Nr. 8 in Deuz begehrt am 17., 18. und 19. Juni 1915 die Feier seines „Hundertjährigen Bestehens.“ Alle ehemaligen aktiven Offiziere, Reserve-Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, die an der Feier teilnehmen wollen, werden hierzu aufgefordert und gebeten, ihre genaue Adresse an das Regiment zu senden. Hierbei ist anzugeben:

Vor- und Name, Stand, Wohnort, Kreis bzw. Poststation, Straße, Hausnummer, Dienstzeit im Regiment, Eskadronnummer, letzte Charge, mitgemachte Feldzüge, sowie Orden und Ehrenzeichen.

Weitere Mitteilungen gehen dann jedem Angemeldeten zu. Vereinigungen ehem. 8. Kürassiere, die an der Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, Listen der Teilnehmer gesammelt einzureichen.

Sämtliche Anmeldungen sind an das Regiments-Geschäftszimmer zu richten.

Deuz, den 15. Juli 1914.

Kürassier-Regiment Graf Gekler (Rhein.) Nr. 8.

J.-Nr. 2011 M.

Diez, den 6. Juli 1914.

Beröfentlicht.

Der Landrat.

F. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. Pr. I. 12. A. 2967. Wiesbaden, 30. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Die Bundesleitung des Jungdeutschlandbundes hat die Führer von Abteilungen bei Übungen in Waldgeländen auf die Befolgung nachstehender Bestimmungen hingewiesen:

1. Der Führer einer Ortsgruppe oder eines höheren Verbandes, der in einem königlichen Forst außerhalb der öffentlichen Wege eine Gelände-Übung abhalten will, muß vorher das Einverständnis des betreffenden Oberförstlers einholen.

2. Wenn dem Führer der Wunsch ausgesprochen wird, bestimmte Waldteile überhaupt nicht zu betreten, so hat er sich unbedingt darnach zu richten.

3. Feueranmachen in den Forsten ist grundsätzlich verboten. In einzelnen Ausnahmefällen darf es auch nur auf Grund besonderer ausdrücklicher Erlaubnis und im Beisein eines Forstschußbeamten stattfinden, doch ist streng darauf zu halten, daß alle Feuer hinterher gut ausgelöscht werden.

4. Das Betreten junger Kulturen ist verboten.

5. Lagerplätze müssen vor dem Abmarsch gut aufgeräumt werden.

6. Die Tore in den Wildgattern sind nach erfolgten Durchmarsch ordnungsgemäß zu schließen.

7. Die Führer müssen den Forstschußbeamten gegenüber sich auf deren Verlangen legitimieren, insbesondere die Zugehörigkeit ihrer Abteilungen zum Jungdeutschlandbunde nachweisen können.

8. Diese Bestimmungen gelten sinngemäß auch für alle Übungen, welche in Wäldern, die sich im Privatbesitz befinden, abgehalten werden.

Ich ersuche ergebenst, auch die dem Bunde nicht angehörenden Vereine auf die genaue Beachtung dieser Bestimmungen hinzuweisen.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:

gez. von Gizzel.

An den Herrn Landrat in Diez.

J.-Nr. II 5754.

Diez, den 3. Juli 1914.

An die Ortsausschüsse für Jugendpflege und sämtliche Jugendpflegevereine.

Abdruck zur Kenntnis und Beachtung.

Der Landrat.

Duberstadt.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 15. Juli 1914, nachmittags von 3—5 Uhr nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau, „Hotel zur Krone“ Meldungen usw. entgegen.

eine Holzhandlung aus dem Elsaß in Kählereien zu Holzkohlen verarbeitet. Der eigenartige, vor langen Jahrzehnten im Taunus weitverbreitete und vielgeübte Betrieb lockt täglich viele Neugierige an. Die Kählereien sind vorerst in den Schloßborner Gemarkungen eingerichtet.

! : **Friedberg**, 12. Juli. Als heute nachmittag 3.05 der Personenzug der Strecke Hungen—Friedberg in die Station Bellersheim einfahren wollte, sprang plötzlich eine Minute von der Station entfernt ein Mann vor den Zug und wurde sofort getötet. Es war der 76jährige Rentner Johannes Bödel, der Inhaber der bekannten Fabrik Gebrüder Bödel in Bellersheim.

! : **Vom Rhein**, 10. Juli. Auf der bereits gemeldeten Tagung des Rhein-Wasserstraßenbeirats kam auch die durch die Dampfer herbeigeführte Rauchplage auf dem Rhein zur Besprechung. Die Polizeiverordnung zur Verminderung der Rauchplage ist am 3. November 1913 erlassen und Anfang Mai 1914 in Kraft getreten. Bis jetzt sind nur wenige Bestrafungen in besonderen Fällen erfolgt; es soll nunmehr jedoch mit größter Strenge vorgegangen werden, was der Vorstehende ausdrücklich bestätigt. Die polizeilichen Anzeigen gegen die Kapitäne sollen auch den Reedern auf irgendeine Weise zur Kenntnis gebracht werden.

! : **Coblenz**, 10. Juli. Die Handelskammer war von der Staatsanwaltschaft um eine Neuerung darüber erucht worden, ob im Weinhandel an der Mosel bei der Lieferung von Wein in Flaschen von der üblichen Größe von durchschnittlich 0,75 Liter Inhalt die Flaschen als strichvoll oder nur bis an die Unterseite des Korkes gemessen gelten, und ob im ersten Falle der durch das Verkorken entstehende Verlust dem Lieferer oder dem Abnehmer berechnet wird. Die Handelskammer hat erwidert, daß bei der Bezeichnung des Inhalts an den Raum bis zum Munde des Flaschenhalses und nicht bis zur unteren Hälfte des Korkes gedacht werde. Der entstehende Verlust sei vom Abnehmer zu tragen, da bei der Abfüllung die Flaschen strichvoll gefüllt würden, der Lieferer also das volle Maß gebe. Im übrigen treffe es nicht zu, daß die übliche Flaschengröße durchschnittlich 0,75 Liter sei. Dies sei trotz der vielfachen Bemühungen des organisierten Weinhandels leider noch nicht zu erreichen gewesen.

! : **Neuwied**, 10. Juli. Im Schlosse Neuwied sind in den letzten Tagen große Transporte der fürstlichen Hofhaltung aus Durazzo eingetroffen. Die früher vom Fürstenpaar Wilhelm bewohnten Räume des Schlosses sind in aller Stille wieder zur Aufnahme des Fürstenpaares hergerichtet worden.

Vermischte Nachrichten.

* Die „Sommerzeit“. In Paris tagt gegenwärtig ein internationaler Kongreß, auf dem die Möglichkeit der Einführung einer Sommerzeit erörtert wird. Die Sommerzeit soll darin bestehen, daß in der Zeit vom 30. April bis 30. September sämtliche Uhren eine Stunde vorgestellt werden. Die Anhänger dieser Idee stehen auf dem Standpunkt, daß durch ihre Verwirklichung eine bessere Ausnützung des Tageslichts erzielt würde. Die Frage ist vor längerer Zeit auch in einer Kommission des preussischen Herrenhauses erörtert worden; dabei sprach sich der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten nicht grundsätzlich gegen die Einführung einer Sommerzeit aus. Er hatte allerdings erhebliche Bedenken dagegen. Vom Standpunkt der Eisenbahnverwaltung bieten sich nach Ansicht des Ministers in Bezug auf die Fahrpläne sehr große Schwierigkeiten, namentlich an den Tagen, wo ein Wechsel der Fahrpläne eintritt. Der Minister glaubt deshalb einweisen nicht an die Ausführung des Vorschlages, er sprach sich jedoch auch nicht dagegen aus. Man hat errechnet, daß in Deutschland durch das Vorrücken der Zeit um eine Stunde in den sechs Sommermonaten eine Ersparnis an Beleuchtungsmaterial von über 90 Millionen Mark erreicht würde. Die Frage hat übrigens auch bereits das englische Parlament beschäftigt. Eine Einführung der Sommerzeit dürfte wohl noch auf sich warten lassen. Wer im Sommer Licht sparen will, braucht ja nur seine Arbeitsstunden entsprechend zu legen. Das gilt auch für Behörden.

* Einen Knochen aus dem Leibe gestohlen. Es ist schon passiert, das künstliche Zähne gestohlen worden sind, daß aber jemandem ein Knochen aus dem Leibe gestohlen wird, dürfte neu sein. Der Fall passierte einem Pariser Henshallbesitzer Misonne, dem ein Arzt ohne Einwilligung des Patienten einen Fußknochen amputierte. Misonne behauptet, der

Arzt habe es nur auf den Knochen, aus dem er ein interessantes Präparat machen wollte, abgesehen gehabt, der Knochen sei ihm gestohlen worden, und er verlange jetzt 120 000 Mark Entschädigung.

* Leben und Tod am Südpol. Kaum gab uns Kapitän Scotts Tagebuch erschütternden Aufschluß über das furchtbare Ende dieses Helden und seiner Gefährten, und schon kündigt sich eine neue Südpoltragödie an, die an herzergreifender Wucht alles bisherige zu überbieten scheint. Zwar ihr Held ward wie durch ein Wunder gerettet, aber zwei seiner Gefährten zahlten ihren Wagemut mit dem Leben, unter Umständen, die der Phantasie eines Romanschriftstellers alle Ehre machen würden. Im Dezember 1911, als Scott siegesgewiß seinen Marsch zum Südpol angetreten hatte, brach auch eine australische Expedition nach Süden auf. Ihr Führer war der verdiente australische Geolog Professor Dr. Douglas Mawson, der auf Shackletons Expedition den magnetischen Südpol entdeckte und als erster den Erebus erstiegen hat; seine Begleiter waren meist australische Studenten. Das Ziel war die noch unbekannteste Küste des riesigen Erdteils am Südpol. Das Glück schien Mawsons Reise ungewöhnlich zu begünstigen: der Vorstoß gegen die Küste führte zur Entdeckung großer Landkomplexe, die Untersuchung ihrer Fauna und Flora ergab kostbare Resultate, durch geologische Untersuchungen wurden Kohlenlager gefunden, der Walfischfang an der Küste wurde neu organisiert und durch die Anlage von Funkstationen der bedeutendste Fortschritt erzielt, der je für die Meteorologie gemacht wurde. Selbst die waghalsige Liebertwinterung eines Teils der Expedition auf einer Eiszunge wurde ohne Katastrophe überstanden. Schon näherte sich die Zeit, da die „Aurora“ die Forscher wieder abholen sollte, als Mawson mit zwei Begleitern eine letzte Landreise 300 Meilen weit unternahm. Am Morgen des 4. Dezember 1912 nach wochenlangem glücklicher Wanderung waren die drei bei prächtigstem Wetter aufgebrochen, der Schweizer Mery auf Schneeschuhen voran, Mawson mit den wissenschaftlichen Instrumenten auf den Schlitten in seiner Spur; den Schluß bildete Leutnant Ninnis mit dem schwersten Schlitten, der sämtliche Lebensmittel trug. Pöblich schaute sich Mawson um — hinter ihm dehnte sich das weite Schneefeld — keine Spur von dem Gefährten! Woller Entsetzen eilten die beiden zurück, und bald standen sie vor einem bodenlosen Abgrund; die Schneedecke einer Spalte hatte Mery und Mawson getragen, sie hatte Ninnis mit allen Lebensmitteln verschlungen! Lautlos war er abgestürzt, nur das Schwimmer eines verendenden Hundes, der sich an einem Eisvorsprung angeklammert hatte, schallte aus der schauerlichen Tiefe herauf. An eine Rettung des Verunglückten war nicht zu denken. Nun begann ein furchtbarer Marsch auf Leben und Tod, voll übermenschlicher Anstrengung und Entbehrungen. Mery starb am 7. Januar 1913 an völliger Erschöpfung. Jetzt war Mawson allein übrig, allein in einer Eiszüste voller Spalten und Klippen, wahnwitzigen Schneestürmen auf 2000 Meter Höhe schutzlos preisgegeben, auf wenige Gramm Nahrungsmittel pro Tag angewiesen, ohne Hoffnung den Rückweg zu finden. Aber seine Riesennatur hielt allem stand, einen ganzen Monat lang schleppte er sich weiter, noch immer reichte seine Kraft, um sich aus Spalten, in die er stürzte, herauszuarbeiten; die erfrorenen Fußspohlen lösten sich ab, sie wurden angebunden und angeklebt, er verlor Haar und Nägel, doch immer weiter, weiter, auf Leben oder Tod! Die Vorkehrung führte ihn zu einem Lebensmitteldepot, und am 7. Februar sah er endlich das Winterquartier vor sich, aber — ein furchtbares Zusammenreffen — das Rettungsschiff „Aurora“ verschwand eben am Horizont! Sechs Mann waren im Winterquartier zurückgeblieben, sie eilten dem geliebten Führer entgegen, und der Pflege der Kameraden verdankte er die Erhaltung seines Lebens. Daß furchtbarste aber war das Bewußtsein, noch ein volles Jahr in der Antarktis ausharren zu müssen, bis die „Aurora“ ihn im nächsten Frühjahr abholen konnte. In einer Stunde der Verzweiflung sandte er seiner Braut daheim in Australien ein drahtloses Telegramm mit der Bitte, ihn aufzugeben, und nicht ihr Leben an einen Krüppel zu fesseln. Ihre tapfere Antwort lautete kurz: „Ich begnüge mich mit den Resten“. Heute ist Mawson glücklich verheiratet. Seine Rückkehr nach Australien war eine Sensation, wie einst Nanjens und der „Fram“ glückliche Heimkehr, und die noch in diesem Herbst zu erwartende Schilderung seiner Reise (die deutsche Ausgabe erscheint bei Brockhaus) wird unsere Literatur um ein Werk bereichern, das, ebenso wie Scotts Tagebuch, eine moderne Heldensage genannt zu werden verdient.

Vo. 1 Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungs-
scheines kann die Balanzenliste eingesehen werden.

Oberlahnstein, den 10. Juli 1914.

Königl. Bezirkskommando.

J.-Nr. I 1943.

Wiesbaden, den 26. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Kursus zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen an ländlichen Volksschulen findet bei genügender Beteiligung vom 14. September bis 18. Dezember an der Mädchenfortbildungsschule in Limburg a. L. statt.

Der Lehrplan enthält folgende Unterrichtsgegenstände:

1. Praktische Ausübung von Handarbeiten,
2. Theorie der Handarbeiten,
3. Kochen und Haushaltungskunde,
4. Allgemeine Schulkunde und Methodik des Handarbeitsunterrichts,
5. Lehrproben.

Zur Teilnahme an dem Kursus werden solche unbescholtene Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 35 Jahren zugelassen, welche durch Bescheinigung des Schulvorstandes nachweisen, daß sie entweder als Handarbeitslehrerinnen an einer öffentlichen Volksschule beschäftigt sind, oder nach ihrer Ausbildung in dem Kursus als solche angestellt werden sollen. Die Kursteilnehmerinnen erhalten unentgeltliche Wohnung in Privathäusern zu Limburg und Verpflegung in der Mädchenfortbildungsschule.

Die Teilnehmerinnen oder die betreffenden Gemeinden haben an die Kassen des Gewerbevereins für Nassau einen Kostenbeitrag von 125 Mark zu leisten.

Auf eigene Kosten können, soweit der Raum reicht, auch Teilnehmerinnen zugelassen werden, welche die erwähnte Bedingung, daß sie als Handarbeitslehrerinnen angestellt sind oder werden sollen, nicht erfüllen.

Die Kosten für diese Teilnehmerinnen betragen etwa 250 Mark.

Wir bitten, auf den Kursus aufmerksam zu machen und Meldungen, in denen die Angabe des Alters nicht fehlen darf, uns bis zum 1. August d. Js. übermitteln zu wollen.

Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau.
gez. Unterschriften.

J.-Nr. II 5530.

Diez, den 2. Juli 1914.

An die Schulvorstände des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis. Etwaige Anmeldungen sind mir bis zum 20. Juli d. Js. durch die Kreisschulinspektionen zukommen zu lassen.

Reklamanzeige ist nicht erforderlich.

Der Landrat.
Duderkadt.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Wer ist ein „Wandervogel“? Verschiedene Beobachtungen und Anfragen, die auch anderwärts gemacht worden sind, veranlassen die Meininger Wandervogelschaft zu folgender geharnischter Erklärung: 1. Nicht jeder ist Wandervogel, der unbedeckten Hauptes, mit Rucksack, in kurzer Hose und mit Bändern beladener Fiedel draußen herumläuft. 2. Der ist kein Wandervogel, der bei Bier, Wein und Tabak sich von den Anstrengungen des Marsches „erholt.“ 3. Der ist kein Wandervogel, der draußen absucht und die Hochstelle liederlich verläßt. 4. Der ist kein Wandervogel, der in einem Atemzug Volkslied und Gassenhauer herunterleiert. 5. Die Dame gehört nicht zum Wandervogel, die im Lodenrod und mit der Zupfgeige in Begleitung junger Herren des Sonntags spazieren geht und den Tag mit einem Tänzchen beschließt. — Jedenfalls

erklären wir: Jeder Wandervogel trägt sein Abzeichen, den silbernen Greif auf blauem Grund, und führt seine Ausweiskarte bei sich, die er auf Verlangen vorzeigt. In unserem Kreis wandern Jungen und Mädchen nie zusammen, es sei denn im Beisein ihrer Eltern, das heißt auf ausgesprochenen Elternfahrten. Zum mindesten ist es eine grobe Taktlosigkeit, wenn junge Herren und Damen sich draußen als Wandervogel ausgeben, ohne solche zu sein.“

!: Die neue Manöverordnung enthält eine Reihe von Bestimmungen, die das Interesse weiterer Kreise haben werden. In landwirtschaftlichen Kreisen wird die Bestimmung begrüßt werden, die besagt, daß das Festsetzen der Flurschäden innerhalb drei Wochen nach Manöverichluß erledigt werden muß, erforderlichenfalls werden mehrere Kommissionen gebildet. Den Zuschauern der Manöver kommen die neuen Bestimmungen so weit wie möglich entgegen. Das Manöverfeld soll nicht mehr von Zuschauern freigehalten werden, sondern soweit es die Befechtstätigkeit der Truppen zuläßt, sollen sie zugelassen und von Offizieren über den Gang des Manövers unterrichtet und geführt werden. Diese Verfügung ist geeignet, in der Bevölkerung Freude und Verständnis an den Manövern zu wecken. So willig wie im allgemeinen die Truppe von den Quartierwirten aufgenommen wird, ebenso gern nimmt die Bevölkerung auch teil an dem Krieg im Frieden.

!: Vom Gelbach, 10. Juli. Die Heuernte ist nahezu beendet. Es wurde weniger geerntet wie im vorigen Jahre. Auch der Roggen steht etwas dünner. Einen günstigen Stand haben die Haferfelder, welche eine gute Ernte versprechen. Die Kartoffeln sind so rasch gewachsen, daß einige Acker nicht mehr gehäufelt werden konnten. Die Obsternte wird im allgemeinen spärlich ausfallen.

!: Holzappel, 11. Juli. Gewerbliches. Vor der Meisterprüfungskommission für das Bäckerhandwerk legten vor einigen Tagen folgende Herren die Meisterprüfung ab. 1. Wilhelm Hennemann, 2. Heinrich Kasper, beide von Holzappel, und 3. Heinrich Dommermuth aus Dörnberg. Sämtliche Herren bestanden mit dem Prädikate „gut.“

!: Langenscheid, 13. Juli. Zum 25jährigen Jubel feste verbunden mit Fahnenweihe des Gesangsvereins Liederwald hatte unser Ort ein prächtiges Festgewand angelegt. Die Feierlichkeiten begannen Samstagabend mit einem imposanten Fackelzug durch den Ort zum Festplatz. Der Präsident des Vereins Herr W. Herpel hielt eine kernige Ansprache, und bei Vorträgen des Gesangsvereins nahm die Vorfeier einen würdigen Verlauf. Der Sonntag, vom echten Sommerwetter begünstigt brachte unserem Ort einen gewaltigen Verkehr. Der Festzug, in dem sich 28 Vereine und zwei Musikkapellen bewegten, zog mittags 2 Uhr von der Holzappelstraße durch das festliche Dorf nach dem Festplatz. Der festgebende Verein trug den Begrüßungschor unter seinem Dirigenten Herrn L. Born sehr wirkungsvoll vor. Herr W. Herpel hieß nun alle herzlich willkommen, wonach der Ortsgeistliche Herr Pastor Grebel das Wort zur Festrede ergriff. Neben streifte in seinen Ausführungen die Vereinsgeschichte, die Bedeutung der Fahne und brachte ein dreifaches Hurra auf den Förderer des deutschen Liedes Sr. Majestät unsern Kaiser aus. Die neue Fahne nahm der Fahnenträger Herr August Künzler mit den Worten des üblichen Gelöbnisses in Empfang. Im Auftrage der Frauen und Jungfrauen der Gemeinde überreichte Herr Born mit einem sinnigen Prolog eine Fahnenfestschleife. Der offizielle Teil war hiermit beendet und das Volksfest trat in seine Rechte. Gesangsvorträge der Gesangsvereine, die manch schönes Lied gut zu Gehör brachten und die auf dem Festplatz aufgestellten Vergnügungszelte sorgten für beste Unterhaltung des sehr zahlreichen Publikums. Heute Montag findet das Fest mit Festzug, Volksspielen, Volksfest usw. seine Fortsetzung.

!: Bad Homburg, 9. Juli. Der Restaurationswächter des hiesigen Kirchhauses, Wilhelm Mathab, wurde heute morgen von einem Schlaganfall betroffen, an dessen Folgen er sofort verstarb. Der Verstorbene, der 64 Jahre alt war, war seit 48 Jahren in dem hiesigen Kirchhaus tätig und seit 10 Jahren dessen Wächter.

!: Aus dem Taunus, 10. Juli. Die gewaltigen Holzvorräte, die der Sturmwind des 1. Juni 1913 in dem Hochtaunus niederlegte, werden augenblicklich durch

Industrie, Handel und Gewerbe.

X Julius Bölow, der Inhaber und Gründer der weitbekannten Bölow-Brauerei in Berlin, ist in Schlangenhof bei Wiesbaden, wo er mit seiner Gattin zur Kur weilte, im 75. Lebensjahre gestorben. Julius Bölow, der Kommerzienrat und mehrfacher Millionär war, seine schlichte Lebensweise jedoch bis zur letzten Lebensstunde beibehielt, war aus kleinen und ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen und hatte sich ganz aus eigener Kraft zur Höhe geschwungen, ähnlich wie der vor Jahr und Tag verstorbene Berliner Fleischermeister und Hoflieferant Pester, der als junger Fleischergehilfe mit wenigen Groschen in der Tasche aus Schlesien nach Berlin gekommen war, um dort mit Fleiß und Bähigkeit sein Glück zu machen.

X Eine herrliche Submissionsblüte. Für die Stauanlage Mainaschaff bei Aschaffenburg, umfassend 125 000 Kubikmeter Erdbewegung, 26 000 Quadratmeter Pflasterung, 7600 Kubikmeter Mauerwerk oder Beton und rund 7500 Quadratmeter Spundwände, waren 9 Offerten eingelaufen. Die niedrigste lautet auf 430 365 Mark, die höchste auf 685 696 Mark, — 255 331 Mark Differenz!

X Der unentgeltlichen Auskunftserteilung der Handelskammern hat eine Ministerialverfügung in Preußen engere Grenzen gezogen, um einen Eingriff in das Tätigkeitsgebiet der Rechtsanwaltschaft vorzubeugen. Die Handelskammern dürfen nur über Dinge, die in den kaufmännischen Interessenskreis fallen, Auskunft erteilen. Nicht mit Unrecht befürchtet man von dieser Maßnahme eine Erweiterung, die auch die Handwerkskammern treffen würde. Die

juristische Raterteilung ist aber ein unerläßlicher Bestandteil der von den genannten Vereinigungen ihren Mitgliedern zu gewährenden Leistungen, sie dürfte nicht allzu eng umgrenzt werden.

X Sonntagsruhe im Bäckergewerbe. Zu der vielumstrittenen Frage der Sonntagsruhe im Bäckergewerbe, die unter den selbständigen Bäckern fast ebensoviele Freunde wie Gegner hat, äußerte sich jüngst der Vorstand der Handwerkskammer Düsseldorf in einem Gutachten. Die Handwerkskammer hält eine allgemeine Durchführung der Sonntagsruhe für außerordentlich schädlich für das Bäckergewerbe, weil die Verhältnisse in den einzelnen Städten und auf dem Lande viel zu sehr verschieden voneinander sind. Wo die völlige Sonntagsruhe auf Wunsch der Gewerbetreibenden selbst eingeführt ist, soll sie bestehen bleiben. Wo aber die Angehörigen des Gewerbes die Sonntagsarbeit nicht entbehren können, also in den Garnisonen und den Städten mit Fremdenverkehr usw., ist keinerlei Beschränkung der Sonntagsarbeit über die gesetzliche Vorschrift hinaus vorzunehmen.

X Für die Pelzfärbung werden nach einem auf der Bugra in Leipzig gehaltenen Vortrage neuerdings Anilinfarben angewendet werden, wodurch der Färbungsprozeß, der früher sehr kompliziert war und mindestens acht Tage Zeit beanspruchte, außerordentlich vereinfacht und auf wenige Stunden verkürzt wird. Die alten schon aus dem Jahre 1730 stammenden Verfahren der Pelzfärbung waren noch bis vor zwei Jahrzehnten allgemein in Anwendung; dann erst begannen die Neuerungen, die jetzt vor einem vorläufigen Abschlusse stehen.

1. Ziehung der 1. Klasse der 5. Preußisch-Sächsischen (231. Reg. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 10. und 11. Juli 1914.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den Bez. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. S. M. S.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Hufe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

10. Juli 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

210 579 679 810 07 1082 147 890 86 482 948 2102 285 601
 3 884 989 8178 680 4145 619 68 5800 6222 84 800 2 83 563
 605 881 7184 209 829 84 718 82 967 8488 844 9217 850 68
 74 [200]
 10958 463 75 583 750 66 848 11112 405 [100] 725 805 910
 11 12231 846 649 [200] 68 731 41 13857 59 432 602 8 776
 [100] 14079 298 322 443 789 15089 156 236 523 34 649 69 88
 16011 184 349 649 617 949 17035 883 471 18030 54 104 411
 22 509 19020 89 280 677 904
 20235 84 480 543 21099 364 91 781 824 94 22863 788
 88 22286 405 [100] 667 24119 280 460 568 618 84 86 712 842
 25040 147 83 828 41 509 45 718 26048 810 [100] 409 35 82 688
 27175 808 17 60 88 409 808 778 879 934 28044 137 [100] 204
 904 20056 59 324 787 [100] 881
 80169 485 810 89 21007 899 628 72 856 965 69 32247 113
 477 581 607 64 925 32053 64 145 [200] 804 63 34020 49 [100]
 216 381 418 624 40 54 800 44 977 35023 58 357 782 885 [200]
 36081 105 72 286 557 859 740 843 61 70 37228 244 788
 38318 869 775 [300] 30178 412 52 687 842
 40007 287 85 825 61 41148 281 382 72 78 415 517 [100]
 947 42168 282 565 684 745 89 48082 415 726 846 44094
 350 476 509 643 45188 427 44 [100] 557 60 772 89 854 903 66
 46608 16 778 47045 [100] 125 274 475 548 806 918 48229 79
 [100] 549 697 988 49002 842 64 508 72 616 40 741 97 825
 50188 390 586 62 602 906 86 51024 129 76 [100] 844 557
 52449 [500] 072 729 85 53054 92 287 571 88 701 865 908
 54577 [100] 608 55300 612 90 788 817 50101 28 551 99 [100]
 57261 78 828 86 58091 180 846 406 960 59005 69 127 548 764 898
 60319 404 65 600 8 74 62080 134 477 81 844 63053 225
 490 579 784 64157 64 454 [200] 876 65563 [100] 793 916
 66084 100 84 382 66 675 824 27 67286 416 600 44 803 68111
 226 89 284 488 60088 206 10 95
 70100 279 520 637 960 71031 89 206 506 0 645 798 841
 72013 36 848 561 705 50 960 73045 135 [200] 89 312 34 639
 74 47 917 [300] 96 74355 686 507 75169 626 70170 344 588
 [100] 664 77177 895 428 [100] 29 79 84 6550 78170 594 853 963
 76015 398 405 609 59 67 772 84 854 942
 80193 433 81211 447 61 62 92 608 878 86 909 49
 82101 [100] 456 [100] 523 [100] 686 739 962 83014 287 469
 664 835 84051 225 53 355 85 727 85045 92 239 623 98 796
 86078 127 63 598 839 81166 311 57 489 558 53 64 82 754 856
 86678 89036 117 62 297 397 409 968
 90294 535 50 612 50 751 954 86 91052 251 75 439 588 619
 707 888 92051 92 217 20 346 93145 285 408 56 510 712 22
 935 94218 52 324 651 61 880 935 95291 339 587 657 749 836
 953 96012 280 83 343 659 752 970 97017 71 527 90 668 826
 88 98150 665 743 75 984 99021 224 494 640 42 751 887
 100026 58 137 437 43 557 60 [1000] 785 101373 552
 102288 312 408 47 84 560 830 981 103016 360 446 502 652

716 849 912 79 104032 457 67 548 738 84 977 84 105075 210
 91 316 714 57 90 818 106011 118 423 49 726 808 36 58 993
 107259 390 456 582 78 698 751 948 106032 84 185 327 333 34
 40 561 109100 202 13 [100] 458 571 654 78 722 917 84
 110190 202 15 869 940 111017 85 924 92 436 93 513 16
 66 112233 [200] 805 89 548 81 710 66 945 113305 411 [100]
 81 654 745 889 114889 497 508 676 809 115063 288 816
 447 116389 640 770 87 914 92 117101 84 267 396 521 605
 768 827 74 118334 78 416 649 [100] 69 777 [100] 833 938
 110030 285 852 409 788
 120124 55 408 845 86 121001 249 463 947 122079 158
 99 278 360 61 514 628 55 754 [200] 985 123112 340 124478
 861 62 125168 88 299 44 39 302 492 979 126023 114 861 577
 668 712 985 [100] 91 127670 77 128439 [100] 61 86 553 675
 714 910 99 129021 67 889 546 76 828 72 [100] 92 908
 130118 849 76 692 745 59 131088 137 476 99 522 29 606
 41 132008 518 71 608 9 11 53 770 904 6 46 133086 118 572
 68 707 60 863 958 134176 483 608 29 712 60 135050 200 21
 67 698 230 41 136108 87 824 571 744 [200] 814 942 137248
 444 557 722 57 [300] 949 138085 168 482 630 897 943 49
 139025 212 43 555 70 81 699 742 997
 140118 [300] 887 [100] 404 544 674 141142 250 58 748 67
 142156 810 40 143001 164 565 607 144042 [100] 98 173 82
 359 988 145157 575 146000 64 257 458 788 866 147121
 63 214 226 407 43 [100] 637 776 801 148072 298 416 511 39
 881 [400] 149179 866 870 676 816
 150021 25 172 220 206 [100] 73 442 51 525 865 151073
 144 94 [400] 287 301 52 608 152076 592 618 863 74 80 986
 [100] 152343 448 514 827 910 154068 142 219 87 43 348 74
 155087 91 277 801 68 930 156020 127 48 255 479 [100] 786
 61 898 998 157257 578 871 505 [100] 40 45 158180 498 574
 830 985 159245 585 749 [100] 847
 160171 215 74 83 989 527 88 161259 607 998 162249
 396 923 164010 748 165391 99 522 46 971 166204 41 83 99
 398 [100] 423 54 882 167005 407 168468 75 860 169031 258
 483 594 643 943
 170009 56 283 313 41 415 65 540 71 905 171167 296 353
 406 727 802 84 172 85 154 847 977 173153 546 881 95
 174042 334 175057 469 599 176214 380 409 79 634 776 826
 903 71 [100] 177204 71 92 411 564 636 74 730 178195 228
 411 92 578 179051 122 605 717
 180089 117 39 344 181027 97 492 656 716 814 182176
 248 580 687 916 63 183255 404 97 592 910 184072 289 540
 603 827 185206 [100] 14 387 418 766 834 [100] 904 186053 72
 343 741 874 187017 182 325 59 541 979 [300] 88 188001 99
 212 301 625 [100] 45 63 755 91 993 180456 99 910
 190336 441 92 734 76 838 48 50 956 191078 256 552 [100]
 765 996 192004 132 249 359 451 193522 61 601 52 840 977
 96 194516 88 710 842 195162 83 297 620 61 708 810 13 949
 196018 292 94 465 625 801 42 982 [100] 197181 398 787 [200]
 198269 537 [200] 841 50 66 199179
 200448 505 26 69 919 32 201261 434 584 97 901 202434
 839 915 203002 290 204150 [200] 226 494 642 [100] 75 813
 205028 [100] 59 176 320 80 491 855 206079 [200] 106 [100]
 267 744 82 96 902 207339 452 563 729 81 810 80 208048 306
 617 706 209039 91 239 41 53 453 652 80 966
 210367 20 658 794 665 211280 [100] 86 583 737 811 33
 212019 [100] 26 67 146 235 54 354 93 556 881 213018 221
 948 89

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 30000, 4 zu 1000, 4 zu 500 Mk.